

KlosterBrief Nr. 63



*Freunde und Förderer der
Stiftung Kloster Frenswegen e.V.*

JAHRESRÜCKBLICK 2024



*Pilgerherberge am
Kloster Frenswegen*



Inhalt

<i>Vorwort / Grußwort</i> <i>Heinz-Hermann Nordholt, Vorsitzender der Freunde und Förderer</i>	Seite 4
<i>Grußwort</i> <i>Heidrun Oltmanns, Präses</i>	Seite 7
<i>Gedanken zur Jahreslosung 2025</i> <i>Reiner Rohloff</i>	Seite 8
<i>Bericht des Vorstandes über das Jahr 2023</i> <i>Gerd Berning, Heinz-Hermann Nordholt, Marianne Schoppmeyer</i>	Seite 10
<i>PILGERN Erweckung aus dem Dornröschenschlaf – Hofstelle „Haus Rickhoff“</i> <i>Gerd Uffelmann</i>	Seite 14
<i>PILGERN „Das alte Haus war eigentlich schief“ Interview mit Margret und Hermann Rickhoff</i> <i>Marianne Schoppmeyer und Gerd Uffelmann</i>	Seite 16
<i>PILGERN 3000 Kilometer zu Fuß – Achim van Remmerden auf dem Jakobsweg</i> <i>Heinz-Hermann Nordholt</i>	Seite 18
<i>KLOSTERMARKT Die Organisation des Klostermarktes und seine Entstehungsgeschichte</i> <i>Johann Kethorn</i>	Seite 20
<i>KLOSTERMARKT Rückschau auf einen gelungenen Tag / Impressionen</i> <i>Marianne Schoppmeyer</i>	Seite 22
<i>ERINNERUNG an Dr. Reinold Petermann</i> <i>Heinz-Hermann Nordholt</i>	Seite 24
<i>ERINNERUNG an Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt</i> <i>Heinz Hemmers</i>	Seite 26
<i>JUBILÄUM – „ALLE ZUSAMMEN AM SELBEN ORT“ 50 Jahre Stiftung Kloster Frenswegen / Impressionen Festgottesdienst</i> <i>Friedrich Behmenburg</i>	Seite 28
<i>MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER Die den Laden am Laufen halten (Teil 2)</i> <i>Heinz-Hermann Nordholt</i>	Seite 32
<i>JUBILÄUM Ökumenisches Symposium „Butter bei die Fische“</i> <i>Ulrich Hirndorf</i>	Seite 34
<i>JUBILÄUM Fotoausstellung: Kloster Frenswegen im Spiegel der Zeit</i>	Seite 37

<i>Ökumenische Morgenandacht am 5. August 2024</i> <i>Gerd Kortmann</i>	Seite 38
<i>LEUCHTENDER ADVENT Licht</i> <i>Inge Hellweg</i>	Seite 41
<i>EHRENAMT Ein Tag mit den Beetgeschwistern</i> <i>Eine nicht-genannte Beetschwester</i>	Seite 42
<i>DIES UND DAS Neues aus dem Kloster</i>	Seite 43
<i>BENEFIZESSEN „Was ich meinen Söhnen nie selber sagen würde“</i> <i>Theresa Sperling</i>	Seite 44
<i>SPRACHSCHMIEDE „Ich hab’ den Kaffee auf!“ – „Das geht mir jetzt an den Zeh!“</i> <i>Erika Müller</i>	Seite 46
<i>BUCHTIPP Kloster Frenswegen wird zum Tatort</i> <i>Marianne Schoppmeyer</i>	Seite 47
<i>„Herausforderungswoche“ im Kloster Frenswegen</i> <i>Bernd Schulten</i>	Seite 47
<i>MODERATOREN Vorstellung Bernd Overhoff</i>	Seite 48
<i>MODERATOREN Studienleitung neu besetzt</i>	Seite 49
<i>KLOSTERBIBLIOTHEK Von Tiefengrabungen und ermutigenden Glaubenserfahrungen</i> <i>Gertraud Herrenbrück, Dr. Hartmut Lenhard, Erika Müller</i>	Seite 50
<i>Wir danken für die freundliche Unterstützung</i> <i>Unsere Werbepartner</i>	Seite 54
<i>Seien Sie dabei – werden Sie Mitglied!</i>	Seite 60

IMPRESSUM

Herausgeber Freunde und Förderer der *Stiftung Kloster Frenswegen e.V.*

Redaktion Dr. Marianne Schoppmeyer (verantwortlich), Heinz-Hermann Nordholt

Redaktionsanschrift Freunde und Förderer der *Stiftung Kloster Frenswegen e.V.*, Klosterstraße 9, 48527 Nordhorn

Gestaltung und Satz Simone van Nes

Druck Gemeindebrief Druckerei, Groß Oesingen (Auflage: 3000 Exemplare), emissionsarm gedruckt auf Naturschutzpapier

Haftungsausschluss Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Fotografie Förderverein (wenn nicht anders angegeben)

Titelbild Architekturbüro Jan Lindschulte, Marianne Schoppmeyer

SPENDENKONTO DES VEREINS DER FREUNDE UND FÖRDERER

Grafschafter Volksbank eG: DE 25 2806 9956 1000 3304 01

Kreissparkasse Nordhorn: DE 46 2675 0001 0000 0004 89

NORDHORN, IM NOVEMBER 2024

Liebe Freundinnen und Freunde des Klosters,

wir grüßen Sie in den Wochen vor dem Weihnachtsfest herzlich aus dem Vorstand unseres Vereins und hoffen, Sie konnten den Sommer und Herbst genießen! Die Zeit, die vor uns liegt, gibt Raum für Besinnung und Innehalten, zwei Geisteszustände, die in unserem von Tempo und Überreizung geprägten Leben leider oft zu kurz kommen.

Das Kloster im Kontext

Zu viel geschieht vor unserer Haustür und weltweit, was uns unruhig macht und Sorge tragen lässt. Niemand, der die Augen nicht willkürlich verschließt, kann das übersehen. Viele Menschen sehnen sich nach guten Nachrichten, nach Hoffnung, nach einem neuen Blick auf die Probleme. Das Kloster und die Menschen, die sich darin engagieren, können keine Lösungen bieten. Aber unser Haus stellt einen Raum zur Verübung, in dem gemeinsam nachgedacht, zugehört, diskutiert und gebetet werden kann.

Reflexion über Ökumene

Ende September haben wir das zum Beispiel in einem ökumenischen Symposium getan, das mit dem launigen Titel „Butter bei die Fische!“ auf unkonventionelle Weise zur Beteiligung gelockt hat. Es fand statt im Rahmen der Veranstaltungen zum fünfzigjährigen Jubiläum der Gründung der *Stiftung* Kloster Frenswegen (1974 – 2024). Ulrich Hirndorf berichtet ausführlich ab Seite 34 über das Symposium. Wo stehen wir als ökumenisch denkende und lebende Christinnen und Christen? Wo wollen wir hin? Welche konkreten Schritte können wir gehen auf ein gemeinsames Ziel zu? Das war unser Thema. Das ist das Thema der *Stiftung* Kloster Frenswegen

schlechthin. Welche Fortschritte auf diesem Weg bereits gemacht worden sind, weiß jeder, der sich an das Misstrauen erinnert, das zwischen den Konfessionen auch in unserer Region vor fünfzig Jahren und davor noch geherrscht hat. Wie sehr sich die Zeiten auch optisch geändert haben, können Sie übrigens in der sehenswerten Ausstellung im südlichen Kreuzgang anschauen, in der Fotos aus der Zeit der Gründung der *Stiftung* mit neuen Ansichten kombiniert sind, die aus derselben Perspektive aktuell aufgenommen wurden.

Vollständige Studienleitung

Die *Stiftung* Kloster Frenswegen ist seit einigen Wochen endlich wieder komplett aufgestellt, was ihre Studienleitung angeht. Im Grußwort der Vorstandsvorsitzenden Präses Heidrun Oltmanns können Sie mehr dazu lesen. Wir vom Vorstand der Freunde und Förderer freuen uns sehr, dass die lange Zeit der Vakanz ein Ende hat, und sind gespannt, wie sich die inhaltliche Arbeit der *Stiftung* in den kommenden Monaten entwickeln wird.

Weiter auf dem Weg zur Pilgerherberge

Vielleicht haben Sie sich schon gewundert, warum auf der Titelseite dieses Klosterbriefes kein vertrautes Bild des Klosters zu sehen ist. Wir haben uns in diesem Jahr für den Entwurf des Architekturbüros Jan Lindschulte der Hofstelle „Haus Rickhoff“ entschieden. Das „Haus Rickhoff“ wird zu einer Pilgerherberge ausgebaut werden. Mehr dazu erfahren sie ab Seite 14. Vom Förderverein werden wir uns finanziell



Der Vorstand der Freunde und Förderer: Gerd Berning, Dr. Gerd Uffelmann, Johann Kethorn, Inge Hellweg, Heinz-Hermann Nordholt, Dr. Marianne Schoppmeyer, Zamira Rabiya, Heinrich Heidkamp, Friedrich Behnenburg

an der Sanierung des denkmalgeschützten Hauses beteiligen und hoffen auf Ihre großzügige Unterstützung dieses Projektes. Dafür schon jetzt herzlichen Dank!

Leuchtender Advent

Das Alte bewahren, Raum geben für Debatte und Reflexion über das Neue, für andere Wege, für mehr Respekt und Toleranz, darum geht es im Kloster Frenswegen. Beides ist wichtig: das kostbare Erbe pflegen und an einer menschenwürdigen Zukunft mitzuarbeiten. Zu all dem gehört eben auch, Platz zu schaffen für Besinnung, für Pause, für kreative Unterbrechung. Wir bieten Ihnen diesen Platz am 1. Dezember im Kloster bei der neuen Ausgabe unseres Leuchtenden Advent. Dort können Sie einen Nachmittag lang genau das tun, was gut für Sie ist an diesem ersten Tag des neuen Kirchenjahrs: Musik hören oder selbst singen. Basteln. Unser Klosterlabyrinth abschreiten und dabei Ihren eigenen Rhythmus finden. Geistliche Impulse auf sich wirken lassen. Anregungen empfangen für fair gehandelte Weihnachtsgeschenke. Die Atmosphäre im Innenhof oder in den von Dutzenden

von Kerzen erhellten Kreuzgängen genießen. Oder einfach in Ruhe ein Stück Kuchen aus der Klosterküche essen.

Bei all dem, was auf uns einströmt, uns beunruhigt und manchmal auch Angst macht, bleiben die Zeiten und Orte so wichtig, an denen wir uns den zentrifugalen Kräften entgegenstemmen und mit vollem Bewusstsein versuchen, uns zu gründen und zu stärken. Dazu ist die Adventszeit ganz besonders geeignet. Entzünden Sie in den Wochen vor Weihnachten immer wieder mal eine Kerze. Vergessen Sie nicht die Tasse Tee. Es darf gern auch Kaffee sein. Umgeben Sie sich, soweit es an Ihnen liegt, mit Menschen, auf deren freundliche Zuwendung Sie sich verlassen können. Und hören Sie auf die unverzichtbare Nachricht aus dem Stall von Bethlehem, das wünscht Ihnen im Namen des Vorstands

Ihr

Heinz-Hermann Nordholt



Herzliche Einladung
zum „Leuchtenden Advent“
am 1. Dezember 2024,
um 15.30 Uhr.

GRUSSWORT

*Liebe Freunde und Förderer,
liebe Leserinnen und Leser!*



Heidrun Oltmanns, Präses
Foto: André W. Sobott

2024 war ein ereignisreiches Jahr für unser Kloster! Bei strahlendem Sonnenschein haben wir im Mai Jubiläum gefeiert: Ein halbes Jahrhundert „Stiftung Kloster Frenswegen“! Ein Ziel des Stiftungszweckes ist die Begegnung. Und unter diesem Motto haben wir gefeiert. Langjährige Weggefährten, Graftschafterinnen und Graftschafter, Gäste aus der Ferne – sie alle kamen im Innenhof zusammen. Ein ökumenischer Festgottesdienst, Ausstellungen, ein Symposium und vieles mehr gehörten zu unserem Festjahr, das sich in diesen Tagen dem Ende neigt.

Aber im Kloster ist in den vergangenen Monaten noch weit mehr passiert. Nach 50 Jahren galt es, die Satzung anzupassen und so die Strukturen zukunftsfähig zu machen. Ein derartiger Beratungsprozess braucht Zeit, doch inzwischen sind die nötigen Beschlüsse gefasst. Außerdem ist seit September die Studienleitung wieder voll besetzt. Es gibt wieder insgesamt drei halbe Stellen, die für das inhaltliche

Programm verantwortlich zeichnen und für Gäste und Mitarbeitende als Ansprechpartner vor Ort sind. Lange haben wir darauf hingearbeitet, um so größer ist jetzt die Freude.

Von der Pilgerherberge haben Sie alle längst gehört. Auch hier geht es voran. Nötige Zuschüsse wurden bewilligt, das Bauteam tagt regelmäßig, und wir freuen uns, wenn es bald mit dem Bau richtig losgeht. Pilgern ist eine Form der Besinnung und passt so ideal zu unserem Stiftungszweck.

Wenn man ein 50jähriges Jubiläum feiert, dann hält man in allem Trubel auch inne. Was wollen wir für die Zukunft? Was ist uns wichtig? Was ist nötig? Antworten müssen für Inhalte, Strukturen und Finanzen gefunden werden. Eine Aufgabe, die immer wieder herausfordert. Aber nur, wenn wir uns ihr stellen, werden wir auch auf die nächsten 50 Jahre gut vorbereitet sein.

Im Namen des Vorstandes, der mit der neuen Satzung Präsidium heißen wird, danke ich allen, die zu diesem erfolgreichen Jahr beigetragen haben!

Ihre

Heidrun Oltmanns

Vorstandsvorsitzende Stiftung Kloster Frenswegen



Motiv von Stefanie Bahlinger, Mössingen
www.verlagambirnbaum.de

Gedanken zur Jahreslosung 2025

„Prüft alles und behaltet das Gute.“

Dieser Satz aus einem der ältesten Briefzeugnisse der Christenheit soll Sie, liebe Leserinnen und Leser, soll uns gemeinsam als Losung im neuen Jahr begleiten. Er findet sich im ersten Brief an die Gemeinde in Thessalonich, den Paulus um das Jahr 50 n. Chr. verfasst hat.

Bis heute existiert diese Stadt unter dem Namen Thessaloniki im Nordosten Griechenlands. Als Schüler hatten wir das wenn auch kurze Vergnügen, im Anschluss an eine Griechenlandreise vor 44 Jahren einen Halt auf dem Bahnhof von Thessaloniki einzulegen, um anschließend durch das damalige Jugoslawien und Österreich nach Deutschland zurückzureisen. Zu jener Zeit verkehrten die Züge noch so, dass man einigermaßen zuverlässig wusste, ob und wann das Reiseziel planbar erreicht wird. Unvergessen ist, wie wir Ende Oktober bei sommerlichen Temperaturen in Griechenland abreisten und Anfang November mit den ersten Schneeflocken in Göttingen eintrafen. –

In seinem selten gelesenen ersten Brief an die Thessalonicher dankt Paulus der noch jungen Gemeinde für ihre vorbildliche Aufnahme und Weitergabe des Evangeliums. Er identifiziert die trotz mancher Herausforderung durchgeführte Verkündigung des Apostels und seiner Mitstreiter

mit dem Wort Gottes und versichert sich selbst, den Thessalonichern gegenüber mütterlich zugewandt und väterlich mahnend aufgetreten zu sein. Außerdem lobt Paulus die Gemeinde, dass sie, nicht zuletzt dank der Unterstützung seines Gefährten Timotheus, in mancherlei Gefährdungen standhaft geblieben sei. Und er mahnt die Gemeindeglieder eindringlich zu einem untadeligen, geschwisterlichen Lebenswandel. Schließlich – und das ist die bekannteste, vielfach ausgelegte Passage des kurzen Briefes – spendet er der Gemeinde den aus der Erwartung, dass die Wiederkunft Christi kurz bevorstehe, gespeisten Trost, dass die Gemeinschaft aller im Glauben Verstorbenen mit denen, die zur Zeit der nah erwarteten Wiederkunft Jesu noch leben, wie auch mit Gott selbst kein Ende haben wird.

Kaum weniger bekannt, zumeist als kurzes Zitat und beinahe poesiealbumverdächtiges Motto, ist jener Satz, der dem Jahr 2025 als Jahreslosung dient:

Prüft aber alles und behaltet das Gute!

Was heißt in diesem Zusammenhang *prüfen*? Hier geht es sehr grundsätzlich um das Kennenlernen von etwas: es zu untersuchen, um sich ein begründetes Urteil zu bilden. Und was soll geprüft werden? *Alles!* Es geht um alles, jede und

jeden, auch: jeden Gedanken, jede Haltung und jedes Verhalten in jedem Lebensbereich: Führt Euer Leben mit offenen Augen und Sinnen. Hinterfragt. Seid aufmerksam. Auch wachsam. Seid nicht unkritisch. Oder gutgläubig. Prüft und unterscheidet die Geister. Ähnlich wird Paulus sich später an anderer Stelle (vgl. 1. Kor 12) äußern. Oder wie der Dichter Günter Eich im Nachsatz zu seinem Hörspielzyklus „Träume“ (1951) schreibt: „Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“

Doch was hat das zur Folge? Kennenlernen und Prüfen sollen uns in die Lage versetzen, zu urteilen, unterscheiden zu können zwischen gut und nicht gut. *Gut* – für dieses Wort gibt es im Griechischen zwei Begriffe mit einer Vielzahl von Bedeutungsnuancen. Im Neuen Testament werden diese – anders als in der griechischen Philosophie – eher überschneidend und sinnverwandt gebraucht und in der Regel nicht unterschieden. *Das Gute* im übertragenen Sinne: das Schöne, Gelungene. Aber es ist auch äußerlich zu verstehen: das schön Anzusehende, das ästhetisch Schöne.

Gut – das kann allein Gott vorbehalten sein (Mk 10; Lk 18), aber auch auf Jesus bezogen werden, etwa als guten Hirten (Joh 10). Und nicht zuletzt bei Paulus meint *das Gute* den Willen Gottes, der sich in entsprechendem Handeln niederschlägt. *Gut* bedeutet hier in einem umfassenden Sinn: dem Leben und dem Mitmenschen dienlich, ich ergänze: Gott dienend.

Der Prozess des Kennenlernens, Prüfens, Abwägens und Beurteilens von Gedanken, Haltungen und Verhaltensweisen in unterschiedlichen Lebensbereichen, Zusammenhängen und Situationen setzt voraus, sich über das Gute im Klaren zu sein. Denn im Ergebnis allen Abwägens und Prüfens fordert Paulus: Behaltet das Gute bzw. das für gut Erkannte!

Auch hier tut es gut, einen Moment innezuhalten und zu fragen: Was meint denn *behalten*? Gemeint ist zunächst eine vorsichtige Annäherung, ein Auf-etwas-zu-Gehen und dann Ergreifen. Was Paulus hier am Ende seines Briefes der Gemeinde in Thessalonich ans Herz legt, ist also weniger eine wohlfeile Spruchweisheit und insofern untauglich fürs Poesiealbum. Es geht darum, eine im Vertrauen auf Gott gespeiste

Haltung zu entwickeln, die Gott und den Menschen dient. Es geht um nicht weniger als darum, mein Gegenüber aufmerksam und respektvoll anzusehen, anzunehmen und zu behandeln, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, religiöser oder weltanschaulicher Überzeugung. Das Gute zu behalten, meint dann in letzter Konsequenz auch – und das gilt nicht nur in Thessalonich: Das für nicht gut Erkannte wie menschenverachtende Gesinnung und Sprache, wie das Verächtlichmachen unserer über Jahrzehnte errungenen demokratischen Rechts- und Grundordnung klar zu benennen und dieser Haltung entschieden entgegenzutreten.

Das Kloster Frenswegen ist ein Ort, die von Paulus beschriebene Haltung zu entwickeln, einzuüben und zu multiplizieren. Wenn Sie mich also fragen: „Warum haben Sie sich erneut im Kloster beworben?“, dann ist dies ein Teil der Antwort. Die gesellschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre, aber auch die sich zusehends verändernde Rolle der Kirche und ihrer Akzeptanz in der Gesellschaft erfordert solche Orte der Haltung. Orte der Begegnung, Bildung und Besinnung. Orte des Diskurses, worunter mit Roland Barthes' Fragmenten einer Sprache der Liebe (1984) „die Bewegung des Hin-und-Herlaufens“ der Gedanken und Argumente gemeint ist, im Ringen um den richtigen Weg.

Ich freue mich darauf, die damit zusammenhängenden Herausforderungen gemeinsam mit meinen Kollegen in der Studienleitung, den Verantwortlichen der *Stiftung*, dem gesamten Team des Klosters, dem Förderverein und so auch mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bei unterschiedlichen Gelegenheiten anzugehen.

Die Jahreslosung 2025 möchte gestaltet werden: Prüft aber alles – und behaltet das Gute!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein *gutes*, gesegnetes Jahr 2025,

*Ihr
Reiner Rohloff*

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2023



Am 20. Juni 2024 fand in der Aula des Klosters die diesjährige Mitgliederversammlung unseres Vereins statt. Der Vorsitzende Heinz-Hermann Nordholt begrüßte die Anwesenden, richtete Grüße einer Reihe von Mitgliedern aus, die nicht kommen konnten, und stellte den im vergangenen Jahr neu formierten Vorstand sowie seine kooptierten und zur ständigen Mitarbeit eingeladenen Mitglieder vor:

Friedrich Behmenburg
(zur ständigen Mitarbeit eingeladen)
Gerd Berning (Finanzen, gewählt)
Heinrich Heidkamp (kooptiert)
Inge Hellweg
(stellvertretende Vorsitzende, gewählt)
Johann Kethorn (gewählt)
Heinz-Hermann Nordholt (Vorsitzender, gewählt)
Zamirah Rabiya (kooptiert)
Marianne Schoppmeyer (gewählt)
Gerd Uffelmann
(zur ständigen Mitarbeit eingeladen)



Anschließend berichtete unser Kassenwart Gerd Berning über Mitgliederbewegung und Finanzen des Vereins.

Mitgliederbewegung

Am 1. Januar 2023 hatte unser Verein 514 Mitglieder, am Ende des Jahres waren es 501. Im Laufe des Jahres verstarben 17 Mitglieder, acht beendeten ihre Mitgliedschaft und zwölf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden.

Folgende Mitglieder verstarben im Jahr 2023

Herr Prof. Dr. Helmut Bock
Frau Gerda Büter
Herr Jürgen Hannich
Frau Anna Kortmann
Herr Wilhelm Elbert
Herr Friedhelm Reupke
Herr Dr. Bernd Sperveslage
Frau Christina Smit
Herr Dr. Johannes Minnich
Frau Anja Horstmann
Herr Emil Benner
Herr Gerhard Schoemaker
Herr Hermann Goedereis
Herr Dr. Johann Hambeck
S.D. Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt
Frau Ines Heimberg
Frau Annalise Sparenborg

Über viele Jahre haben die Verstorbenen das ökumenische Anliegen der Stiftung Kloster Frenswegen in großzügiger Weise unterstützt und gefördert, sei es materiell oder ideell. Dafür sind wir sehr dankbar.

Finanzen

Bestand am 31. 12. 2022: 71.941,29 €

Einnahmen im Jahre 2023: 75.680,11 €

Darin sind u. a. enthalten:

• Mitgliedsbeiträge	26.335,63 €
• Spenden aus privaten Anlässen	20.530,00 €
• Einnahmen Benefizessen	12.350,00 €
• Spenden <i>50 Jahre Stiftung Kloster Frenswegen</i>	8.520,00 €
• Spenden <i>Neues Leben in alten Mauern</i>	3.016,44 €
• Spenden <i>allgemein</i>	2.357,70 €

• Einnahmen Werbung Klosterbrief	1.520,00 €
• Einnahmen Verkauf Chronik	867,00 €
• Zinsen	13,34 €

In 2023 verfügbare Summe 147.621,40 €

Ausgaben im Berichtszeitraum: 46.380,86 €

Darin sind u. a. enthalten:

• Zuschüsse an die Stiftung Kloster Frenswegen, u.a. für Planungskosten Heizung/Lüftung/Sanitär, für die Erneuerung eines Warm-Wasser-Speichers, für die Chronik Kloster Frenswegen	33.740,31 €
• Kosten für Gestaltung, Druck und Versand Klosterbrief	5.217,02 €
• Kosten Benefizessen	4.718,31 €
• Sonstige Kosten (u.a. Porto, Büromaterial, Überarbeitung Internet-Auftritt, Kontoführung)	2.705,22 €

Bestand am 31. 12. 2023: 101.240,54 €



Kassenprüfer Geerd Johannink

Geerd Johannink trug als Kassenprüfer unseres Vereins seinen Bericht vor. Er dankte Gerd Berning für die Kassenführung und bestätigte, dass alle Vorgänge korrekt vorgenommen und dokumentiert worden sind. Der Vorstand wurde anschließend durch die Versammlung einstimmig entlastet. Außerdem wurde Georg Bonke als neuer zweiter Kassenprüfer anstelle des verstorbenen Hermann Goedereis gewählt.

Projekte und Aktivitäten im Jahr 2023

In einem weiteren Abschnitt der Mitgliederversammlung berichteten Heinz-Hermann Nordholt, Johann Kethorn und Marianne Schoppmeyer über die Veranstaltungen und Projekte des Vereins.



Das A-capella-Ensemble „Wirsing“ unterhielt die Gäste beim Benefizessen 2023

Benefizessen

Am 6. und 7. Februar 2023 fand das Benefizessen in der Aula des Klosters statt. Das Grafschafter A-capella-Ensemble „Wirsing“ sorgte für einen heiter-besinnlichen Rahmen der Veranstaltung. Zwischen den Gängen des von der Klosterküche in bewährter Weise gezauberten Festmenüs sangen die sieben Männer Barbershop-Songs, Evergreens der Comedian Harmonists, Choräle und Lieder der Romantik. Die Herzen der Zuhörerinnen und Zuhörer hatten sie mit ihrem Gesang schnell gewonnen.



Leuchtender Advent

Vor Weihnachten lädt unser Verein an einem Sonntagnachmittag (in der Regel am 1. Advent) zum „Leuchtenden Advent“ ein. Vor allem für

Familien mit Kindern, aber darüber hinaus auch für jeden und jede, der oder die Freude am Singen, an adventlicher Besinnung, an Kerzenschein und an Anregungen für Weihnachtsgeschenke hat, ist dieser Nachmittag gedacht. Die Auftaktandacht füllt jedes Mal die Kapelle bis zum letzten Platz.

Ökumenische Morgenandacht

An jedem ersten Montag im Monat findet seit über 20 Jahren um 9.00 Uhr die ökumenische Morgenandacht in der Kapelle des Klosters statt. 2023 wurde sie zum ersten Mal in überwiegender Mehrzahl durch Grafschafter Theologinnen der verschiedenen Konfessionen vorbereitet. Zwei treue Organisten – Gerrit Dams (bis zu seinem Tod) und Johannes Köster – übernehmen abwechselnd die musikalische Begleitung an der Orgel.

Dankkonzert der Internationalen Sommerakademie

Ein besonderer kultureller Genuss ist jedes Jahr das im Rahmen der Internationalen Sommerakademie für Kammermusik (ISA) für den Verein gegebene Dankkonzert. Wir genießen jedes Mal einen musikalisch begeisternden Abend, den uns junge Menschen aus aller Welt mit ihrer Kunst bereiten. Eintritt wird nicht erhoben. Die erbetene Spende, auch im Jahr 2023 wieder deutlich über tausend Euro, geht an die Akademie zur Unterstützung von Studentinnen und Studenten, die ein Sponsoring brauchen.

Beetgeschwister

Ausdrücklich gewürdigt wurde im Bericht vor der Mitgliederversammlung weiterhin das Engagement der „Beetgeschwister“ (Leitung: Susanne Köhne), die aus unserem Verein hervorgegangen sind und dafür sorgen, dass die das Kloster umgebenden Anlagen in Schuss gehalten werden – eine Aufgabe, deren Erfüllung durch professionelle Gärtner für die *Stiftung* kaum bezahlbar wäre.

Klosterbrief

Im Dezember 2023 wurde der Klosterbrief Nr. 62, der unter dem Motto „50 Jahre *Stiftung* Kloster Frenswegen“ stand, an die über 500 Mitglieder



des Fördervereins sowie an etwa 1.500 weitere Interessierte verteilt. Dies geschieht durch fleißige Helferinnen und Helfer, denen ein herzliches Dankeschön gilt. Weitere Exemplare des Klosterbriefes liegen für die Gäste im Kloster aus und können mitgenommen werden. Die Auflage des Klosterbriefes beträgt somit 3.000 Exemplare. Sehr erfreulich ist, dass das Spendenaufkommen die Kosten des Klosterbriefes bei weitem übersteigt.

Ein Hinweis auf „Die Chronik des Klosters Frenswegen (Marienwolde) 1494“, die bereits 2022 erschienen ist, darf auch in diesem Jahr nicht fehlen. Lateinkundige Grafschafter haben diese im Jahr 1494 von einem unbekanntem Chorherren verfasste Chronik übersetzt. Entstanden ist ein überaus interessantes Buch, das auf die ersten 100 Jahre des Klosters zurückblickt. Es ist an der Klosterpforte für 15,00 € zu erwerben.



Die neue Internetseite der Freunde und Förderer

Internet-Seite

Ein weiteres sehr erfreuliches Projekt konnte 2023 begonnen werden: Die Überarbeitung unseres Internet-Auftritts unter www.foerdereverein-kloster-frenswegen.de

Unterstützt wurden wir dabei von der Diplom-Designerin Simone van Nes, die auch den Klosterbrief seit vielen Jahren graphisch gestaltet. Die Internet-Seite ist im Aufbau eng angelehnt an die Internet-Seite des Klosters, lediglich die Farbgebung orientiert sich an dem Dunkelrot des Fördervereins. Inhaltlich finden sich Informationen zu den Aktivitäten unseres Vereins, die aktuellen Termine, Erläuterungen zu den zurzeit unterstützten Projekten, Online-Beitrittserklärung u.v.m. Bezuschusst wurde die Überarbeitung der Internet-Seite mit 2.500,00 € durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Ein herzlicher Dank gilt unseren drei bisherigen Webmastern, die sich auch weiterhin an der Gestaltung der neuen Internet-Seite beteiligen werden: Georg Bonke, Bernd Schulten und Gerrit Wieking.

Informationen zum Kloster

Der Vorsitzende listete anschließend eine Reihe von Punkten auf, die auf der Wunschliste des Vorstands stehen:

- Erfolg für die zusätzlich mit Bernd Overhoff und Reiner Rohloff neu besetzte Studienleitung ab 1. September 2024

- weitere Fortschritte auf dem Weg zur Etablierung einer Pilgerherberge
- Zunahme unserer Mitgliedschaft, besonders unter jüngeren Menschen
- ein in der Bevölkerung der Grafschaft weiter vertieftes Wissen um die Kostbarkeit des Erbes, das uns mit dem Kloster geschenkt ist.

Dank

Seinen besonderen Dank sprach der Vorsitzende schließlich aus für das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder des Vorstands, der Kuvortier und Postverteiler, der Beetgeschwister, des Bibliotheksteams, der Klosterführerinnen und Klosterführer sowie unserer Webmaster. Darüber hinaus bedankte er sich bei den Gestalterinnen und Gestaltern unserer monatlichen Morgenandacht, bei den Mitgliedern des Klosterteams (Geschäftsführung, Verwaltung, Küche, Hauskeeping) sowie beim Vorstand der *Stiftung* und bei dem zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung noch einzigen Studienleiter, Pastor Ulrich Hirndorf. Die große Anzahl von Menschen, die professionell oder ehrenamtlich im Haus aktiv sind und dafür sorgen, dass „der Laden läuft“, ist wirklich beeindruckend!

Gerd Berning, Heinz-Hermann Nordholt, Marianne Schoppmeyer

Erweckung aus dem Dornröschenschlaf – Hofstelle „Haus Rickhoff“

Die ehemalige Hofstelle „Haus Rickhoff“, ein seit Jahrhunderten zum Klosterensemble gehöriges Gebäude, wird in seiner Nutzung wieder dem Kloster Frenswegen angegliedert. Das Bild aus dem Jahr 1954 gibt uns eine Vorstellung, wie sich das Gebäude nach seiner Restaurierung der Umgebung präsentieren könnte.

Wie kann es dahin kommen? Ein Anbau aus den 1960er Jahren an den denkmalgeschützten Bereich des Hauses wird entfernt werden. Dort soll eine Terrasse entstehen, die Anschluss an die Küche haben wird und von Kräutern umgeben ist. Hier ergibt sich dann auch der Zugang zu der neuen Pilgerkapelle in der ehemaligen Futterküche. Die äußere Formgebung des Gebäudes fordert zu dieser neuen Nutzung geradezu heraus.



Die Rückseite des Hauses Rickhoff mit angrenzender Futterküche auf der rechten Seite



Ein Bild des Hauses Rickhoff aus dem Jahr 1954 aus Privatbesitz

Der denkmalgeschützte Kern des Hauses wird zehn Pilgern eine Übernachtungsmöglichkeit in vier Doppel- und zwei Einzelzimmern bieten. Gemeinsam verfügen die Pilger über eine Wohnküche für das Beisammensein, zwei Badezimmer und einen Trockenraum. Verbunden werden die Räume über einen Windfang und eine Diele. Letztere öffnet sich im rückwärtigen Bereich des Hauses zu einem Freisitz. Ein innerer Lehmputz der Wände unterstreicht die Bestrebungen, dem bäuerlichen Charakter des Hauses in vielen Be-

reichen zu entsprechen. Gleichzeitig gilt es, heutigen Anforderungen des Schallschutzes sowie der Wärmedämmung nachzukommen.

Rechtsseitig zum Haupteingang der neuen Herberge wird wieder eine Remise errichtet werden, in der Pilgerfahräder untergestellt werden können. Die übrigen Nebengebäude auf dem Grundstück räumen ihren Platz für einen Pilgergarten, der weitere Möglichkeiten zur inneren Einkehr verspricht. Es ist geplant, an der Rückseite der Remise wie in früheren Zeiten Bienenstöcke aufzustellen.

Hier grenzt das Gebäude an die Obstwiese. Von gärtnerischer Seite wird etliches unternommen werden, um eine hohe Biodiversität mit heimischen Pflanzen herzustellen und damit auch der Tierwelt einen vielfältigen Lebensraum zu bieten. Dieses Vorhaben wird mit einem Garten mit verschiedensten Heilpflanzen unterstützt.

Wie wird dies nun alles finanziert? Viele private und öffentliche Stiftungen, das Amt für regionale Landesentwicklung, Eigenmittel des Klosters sowie Zuschüsse durch unseren Förderverein sorgen für den finanziellen Grundstock dieses Projektes. Jede weitere Spende ist herzlich willkommen! Ein besonderes Kleinod wird zur Freude und dem Nutzen vieler Menschen entstehen. Eingebunden in ein Netz von Pilgerwegen wird das Haus mit Leben gefüllt. Nach dem derzeitigen Bauzeitenplan steht einer Einweihung im Jahr 2026 nichts im Wege.

*Gerd Uffelmann
Mitglied im Bauausschuss Pilgerherberge*



Das „Haus Rickhoff“ wie es zurzeit aussieht und wie es nach den Architektenentwürfen in Zukunft aussehen wird
Entwürfe: Architekturbüro Jan Lindschulte

„Das alte Haus war eigentlich schief“

Die Hofstelle „Haus Rickhoff“ am Heerendiek 2 wurde nachweislich seit 1820 von der Familie Rickhoff bewohnt. Hermann Rickhoff und Margret Rickhoff, die beide viele Jahre in dem Haus lebten, haben uns gerne an ihren Erinnerungen an das Haus teilnehmen lassen. Margret Rickhoff lebte dort seit ihrer Hochzeit mit Gerhard-Hermann Rickhoff im Jahre 1964 bis 2015 als sie altersbedingt ausziehen musste. Ihr Schwager Hermann Rickhoff wurde 1943 auf der Hofstelle geboren und zog mit seiner Hochzeit im Jahr 1971 aus. Marianne Schoppmeyer und Gerd Uffelmann befragten die beiden zu ihren Erinnerungen an das Haus.



Margret Rickhoff und Hermann Rickhoff berichten über die Hofstelle „Haus Rickhoff“

Sie haben beide einen großen Teil ihres Lebens in dem Haus verbracht. Ursprünglich wurde es wahrscheinlich als Brau- und Backhaus für das Kloster errichtet, dann aber bald zu Wohnhaus und Hofstelle umgebaut. Können Sie uns etwas zur Entstehung und zur Geschichte des Hauses erzählen? Mein Urgroßvater Gerhard-Johann Rieckhoff hatte das Haus seit 1820 vom Fürsten gepachtet. Wer davor in dem Haus gelebt hat oder wann es erbaut worden ist, weiß ich leider nicht. Zum damaligen Zeitpunkt haben in dem Haus bis ungefähr 1880 zwei Familien gewohnt. Wie das auf so beengtem Raum gegangen ist, kann man sich heute nicht mehr vorstellen. Wahrscheinlich 1880 hat dann mein Urgroßvater Johann Albert Rieckhoff beide Teile des Hauses übernommen. Wie war das Haus eingeteilt, als Sie dort lebten, Herr Rickhoff? Hermann Rickhoff: Damals, (also in den 1940er-Jahren) war vorne die Küche. Dahinter war das

Wohnzimmer, das nur bei Familienfesten benutzt wurde. Das war die „beste Kammer“. Dann kam das Schlafzimmer meiner zwei Schwestern, dann das Zimmer meines Bruders und mir und im letzten Zimmer hinten raus schliefen meine Eltern. Margret Rickhoff: 1962 ist dann der Anbau entstanden. Das Material dafür bezahlte damals der Fürst, während der Arbeitslohn durch uns als Pächter getragen werden musste. Da die Flucht des Hauses an der linken Seite nicht stimmte, das heißt, das alte Haus war eigentlich schief, konnte man die Mauer nicht entfernen. Daher musste für den Anbau eine neue, zweite Mauer errichtet werden. Aber ich habe mich immer gewundert, wie stabil das Haus ist. Nur bei Sturm gab es Probleme, weil immer wieder Dachpfannen herunterfielen. Diese zweite Mauer kommt uns jetzt sehr zugute. Der Abriss des Anbaus, der ja nicht denkmalgeschützt ist, ist so sehr viel einfacher.

Hermann Rickhoff: Und dann gab es noch das Gebäude nebenan, die so genannte Futterküche. Das ist ein Kesselraum gewesen, in den unsere erste Wasserversorgung gelegt wurde. Vorher musste das Wasser über Pumpen geholt werden. Einmal in der Woche wurden wir als Kinder in dem Raum gebadet. Und das Futter für die Schweine wurde auch dort angesetzt. Bis 1972 war die Hofstelle ein Vollerwerbshof. Es gab Pferde, Kühe, Bullen, Rinder und Schweine. Die Ställe gibt es auf dem Grundstück jetzt allerdings nicht mehr. Margret Rickhoff: Gekauft haben mein Mann und ich das Haus schließlich 1992 vom Fürsten. 2004 haben wir dann auch eine Heizung bekommen. Vorher wurde mit Holz und Torf in einem Kachelofen geheizt. Der stand mitten in der Küche und hatte ein vier Meter langes Rohr. Dort war es immer schön warm. Wie gestaltete sich der Kontakt zum Kloster? Hermann Rickhoff: Wir hatten immer einen guten Kontakt zu den Menschen, die im Kloster lebten: Zu den fünf Zöllnerfamilien und dem Förster des Fürsten. Und nach dem 2. Weltkrieg kamen ja die

vielen Flüchtlingsfamilien, da haben meines Wissens bis zu 48 Familien im Kloster gelebt. Häufig haben sie bei uns Milch geholt. Für uns Kinder war das immer interessant, bei uns war immer etwas los. Wir haben zusammen Fußball gespielt und sind im Winter Schlitten gefahren. Und was denken Sie zu der neuen Nutzung des Hauses? Margret Rickhoff: Ich bin sehr froh, dass eine Pilgerherberge entsteht und dass etwas an dem Haus gemacht wird. Vielen Dank für das Gespräch.

1992 ist die 24seitige Broschüre „Kloster Frenswegen. Heuerhäuser und ihre Zeitpächter auf der Hovesaat Frenswegen“ erschienen, in der Fritz Berling die vielen Zeitpächter seit 1809 den jetzt noch bestehenden Häusern zugeordnet hat. Als Quelle diente ihm das fürstliche Archiv in Burgsteinfurt.

rechts: Herdfeuer in der Küche
Mitte: aktuelle Abfolge der Schlafräume
unten: Blick von der Diele in Richtung Haupteingang



PILGERN

3000 Kilometer zu Fuß – Achim van Remmerden auf dem Jakobsweg



Foto: Achim van Remmerden

Am 20. Juni 2024 hat Achim van Remmerden, pensionierter Kriminalbeamter und ehemaliger Pressesprecher der Polizei, anlässlich der Mitgliederversammlung unseres Vereins in der Aula des Klosters einen Vortrag mit dem Titel „Auf meinem Weg – Erfahrungen in Pilgerherbergen“ gehalten. Er hat darin über die 3000 Kilometer berichtet, die er auf dem Jakobsweg von Nordhorn bis Santiago de Compostela zu Fuß gegangen ist. Heinz-Hermann Nordholt hat sich mit ihm über seine Pilgererfahrung unterhalten.

Lieber Achim, du hast dich im Jahr 2009 entschlossen, 3000 Kilometer zu Fuß zu pilgern. Wie kommt man auf so eine Idee?

Wie viele andere bin ich durch das Buch von Hape Kerkeling inspiriert worden: „Ich bin dann mal weg“ (Piper Verlag, 2006, Anm. d. Red.). Wie er wollte ich 800 km von Saint-Jean-Pied-de-Port bis nach Santiago de Compostela gehen. Doch dann stieß ich auf den Satz: „El camino comienza en su casa!“ Das bedeutet auf Deutsch: „Der Weg beginnt in deinem Haus!“ Da habe ich mich entschlossen: Ich starte in Nordhorn und gehe den Jakobsweg in mehreren Abschnitten von Nordhorn bis nach Santiago de Compostela und darüber hinaus noch bis ans „Ende der Welt“ nach Finisterre und Muxia. Das sind alles zusammen dann etwa 3000 Kilometer.

Du hast uns in deinem Vortrag das große Netz von einzelnen Teilen des Jakobswegs gezeigt, das sich über ganz Europa erstreckt. Nordhorn ist da nicht angeschlossen. Du musstest also zuerst einmal eine Strecke zurücklegen, bevor du in der Nähe von Münster auf die „Via Baltica“ und den Jakobsweg gestoßen bist.

Ja, ich habe mir einen guten Weg von Nordhorn aus selbst herausgesucht. Den stelle ich gern anderen Interessierten zur Verfügung. Vielleicht könnte das Kloster auf diese Weise mit dem

Jakobsweg verbunden werden. Dann hätte auch die geplante Pilgerherberge diesen Bezug.

Auf deinem Weg hast Du eine große Anzahl von Pilgerherbergen kennengelernt. Viele davon hast du uns in deinem Vortrag gezeigt. Kannst du uns einige beschreiben?

Es ging los in einem Heuhotel bei Schüttorf und in einem kargen Nachtlager in einem Gemeindehaus in Schmedehausen. Später in Münster folgten dann die ersten „richtigen“ Herbergen auf dem Jakobsweg. Da gibt es eine große Vielfalt: Manchmal wurde ich von Familien zur kostenlosen Übernachtung in deren Haus eingeladen, andere Zimmer befanden sich in liebevoll gestalteten Unterkünften mit mehreren Betten.

„Ecke unten“ war für mich in den Schlafräumen immer erste Wahl beim Ausschauen eines Bettes für die Nacht. Fast immer hat es geklappt. Und wenn es dann auch noch eine Steckdose zum Aufladen des Handys und der Kamera gab, war alles perfekt.

Mit welchen Kosten muss man rechnen?

Eine Übernachtung zum Preis von 30 Euro befindet sich bereits im oberen Preissegment. Meistens sind die Herbergen preiswerter, hin und wieder eben auch komplett kostenlos. Es empfiehlt sich natürlich, die Unterkünfte per Handy im Voraus zu buchen.

Wie war denn das Wetter?

Hattest du zwischendurch auch mal zu kämpfen?
Oh ja, durchaus. Gefühlt hat es in Frankreich drei Wochen lang geregnet. Entsprechend waren meine Sachen ständig nass. Dazu kam, dass ich auf dieser Strecke häufig der erste Pilger im Jahr gewesen bin. Oft waren die Häuser noch nicht vorbereitet. Gut, wenn es dann Heizungen oder Heizlüfter gab. Auch in Spanien habe ich sehr schlechtes Wetter erlebt: Matsch, Regen, Nebel und sogar Schnee.

Das klingt nicht gerade nach einem Wellness-Urlaub.

Stimmt, ein Wellness-Urlaub war der Fußweg über diese lange Strecke gewiss nicht. Dafür hat er mir unvergessliche Momente beschert. Zum Beispiel Retjons. Noch 1000 Kilometer bis zum Ziel. Auch hier eine Gemeindeherberge, versteckt in einer kleinen ehemaligen Scheune, hinter einer Gaststätte. Wie so oft war erst einmal eine Säuberung angesagt. Vier Betten in einem Raum, dahinter ein Badezimmer und vorne eine kleine Küchenzeile.

Und dann am 13. April 2018, als ich Saint-Jean-Pied-de-Port erreicht habe, den Ort, an dem viele Pilger starten. Er liegt direkt an der spanischen Grenze. Ein bewegender Moment, als ich dort durch das Jakobstör die Altstadt betrat. Unmengen von Pilgern waren in der Stadt. Es wurde ab hier immer voller auf dem Weg. Die Pilgerherberge *Beilari* war mein Quartier für zwei Nächte, eine private Herberge, die Josef mit seiner Frau betreibt. Gemeinsames Kochen und anschließendes gemeinsames Essen, das hat viel Spaß gemacht.

Ab hier gab es an fast jedem Ort mindestens eine Herberge. Besondere Herbergen sind die Casa Paperborn in Pamplona und auch die österreichische Herberge in Los Arcos; 80 Betten in 10 Zimmern, betreut von vielen freiwilligen Helfern. Ich habe später selbst im April 2019 als Hospitalero in der Casa Paderborn gearbeitet und über 400 Pilgerinnen und Pilger aus 40 Ländern betreut. Das hat wahnsinnig viel Spaß gemacht. Es waren anstrengende Tage, aber das Lächeln der Pilgerinnen und Pilger und ihr Dank hat mich tausendfach entschädigt.

Als du selbst unterwegs warst, bist du eigentlich die ganze Strecke allein gegangen?

Grundsätzlich bin ich meinen Weg alleine gegangen, hatte aber auch ab und an auf den Etappen Begleiter. Ich wollte über mich nachdenken, mich selbst erleben, mich mit den großen Fragen des Lebens auseinandersetzen: Wer bin ich? Wofür stehe ich? Was bedeutet mir mein Glaube?

Und bist du mit diesen Fragen weitergekommen?
Ja, das bin ich. Das bleibt auf so einem langen Weg nicht aus. Der Weg stellt dir immer wieder die eine Frage: Wer bist du? Unterwegs habe ich viel gesungen und auch über Gott und meinen Glauben nachgedacht. Gott und der heilige Jakobus haben ihre schützenden Hände über mich gehalten, wenn das nötig war. Und sie haben mir im rechten Moment Schutzengel zur Seite gestellt, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Davon bin ich überzeugt.

Wie war es, nach so einem langen Weg am Ziel anzukommen?

Der Gedanke an die letzte Strecke verursacht bei mir noch heute Gänsehaut. Bis Santiago de Compostela führt der Weg immer wieder durch beeindruckende Eukalyptuswälder mit herrlich duftenden Blättern. Kurz vor dem Ziel hatte ich auf dem Monte de Gozo eine polnische Herberge: Einzelzimmer mit Bad und Frühstück. Und zum ersten Mal wieder ein eigener Schlüssel für das Zimmer. Luxus pur! Morgens bin ich dann früh gestartet. Um genau 9.11 Uhr habe ich den Platz vor der Kathedrale erreicht. Das war ein ganz besonderer Moment in meinem Leben. Auf der Urkunde, die ich dann erhalten habe, steht (in deutscher Übersetzung): „Achim van Remmerden erreichte nach 3000 Kilometern zu Fuß am 23. Mai 2018 Santiago de Compostela. Gestartet ist er am 28. August 2014 in Nordhorn.“

Danke für dieses Interview, lieber Achim!



Achim van Remmerden zeigt seinen Pilgerpass

Die Organisation des Klostermarktes und seine Entstehungsgeschichte

In diesem Jahr hat der Klostermarkt bereits das 12. Mal stattgefunden. Und jedes Mal ist er aufs Neue mit viel Organisation und Arbeit verbunden. Warum wir als Verein der Freunde und Förderer der Stiftung Kloster Frenswegen diesen Klostermarkt immer wieder mit Begeisterung durchführen und wie der Klostermarkt entstanden ist, erläuterte Johann Kethorn auf der Mitgliederversammlung am 20. Juni 2024. Er ist hauptverantwortlich für die Organisation des Klostermarktes zuständig und berichtete:

Seit 2017 begleite bzw. organisiere ich den Klostermarkt, in den Jahren 2017 und 2019 unter der kompetenten Führung und mit gewissenhafter Begleitung durch unseren damaligen Schatzmeister Johann Vos.

Otto Schröder als Ideengeber und langjähriger Organisator der ersten Klostermärkte konnte mir gute Auskünfte zur Entstehungsgeschichte des Klostermarktes geben.

Laut seiner Aussage fand im Kloster 2001 eine eher schlecht besuchte Filmvorführung statt: „Kardinal Kues, Bischof von Tirol“. Im Anschluss an diese Filmvorführung kam es vor dem Kloster zu einem Gespräch zwischen Herrn Dr. Petermann und Otto Schröder. Herr Dr. Petermann führte aus, dass das Kloster dringend Geld brauche und keiner wisse, wo es herkommen solle.



Otto Schröder und Dr. Reinold Petermann am Kloster 2023

Otto Schröder kam daraufhin eine Woche später zu Herrn Dr. Petermann mit dem Gedanken,

einen Klostermarkt auszuführen, der bringe doch bestimmt Geld. Es dauerte dann schließlich bis 2003, bis der erste Klostermarkt stattfinden konnte. Viele Hindernisse mussten beseitigt, Vorurteile ausgeräumt und das Klostergelände aufwändig hergerichtet werden.

Es kamen dann tatsächlich etwa 8.000 Besucher, zu der Zeit noch ohne Eintritt, obwohl Otto Schröder dieses schon damals vorgeschlagen hatte.

Bis 2007 wurde der Klostermarkt dann jährlich veranstaltet, danach im zweijährigen Turnus und wegen der Corona-Pandemie von 2021 auf 2022 verschoben, so dass der diesjährige Markt dann der 12. Klostermarkt war.

Im Vorfeld eines Klostermarktes müssen viele Dinge organisiert und bedacht werden:

- Über 150 Ausstellerinnen und Aussteller erhalten Infos zum Klostermarkt mit einem Anmeldeformular, sich mit einer Frist von vier Wochen unter Angabe der Artikel, die zum Verkauf angeboten werden, anzumelden.
- Nach Eingang der Anmeldungen verteilen Inge Hellweg für den Innenbereich und Susanne Köhne für den Außenbereich die Standplätze.
- Mit der Rechnung für die Standgebühr erhalten die Beschicker des Klostermarktes ihren genauen Standort mitgeteilt.



Anbringen von Werbebannern in der Nordhorner Innenstadt



Absperrungen müssen im Gelände aufgestellt werden

- Bei der Stadt Nordhorn ist wegen der Parkplatzausweisung an den Straßen um das Kloster eine Sondernutzungserlaubnis zu beantragen.
- Am Tag des Klostermarktes stehen bereits ab 6.00 Uhr die ersten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bereit, den anreisenden Ausstellerinnen und Ausstellern ihren Stellplatz zuzuweisen.
- Das THW ist mit der Jugendabteilung für die Parkplatzeinweisung beauftragt.
- Etwa 40 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind bereits im Vorfeld für die Kassen und weitere Dienste angesprochen worden.
- Um 9.00 Uhr öffnet der Klostermarkt für die Gäste die Kassen. Ab diesem Zeitpunkt löst sich auch die Anspannung beim Orga-Team.
- Das inhaltliche Konzept des Klostermarktes wird im Vorfeld in einigen Sitzungen vom Vorstand festgelegt.
- Der Klostermarkt wird in den sozialen Medien, den GN und weiteren meist kirchlichen Mitteilungsblättern beworben. Plakate werden aufgehängt und Handzettel verteilt.
- Am Vortag des eigentlichen Klostermarktes sind die Beetgeschwister um Susanne Köhne, der Hausmeister und viele weitere Freiwillige damit beschäftigt, das Gelände herzurichten. Ein großes Lob an die Beetgeschwister und alle Beteiligten!

Johann Kethorn

Rückschau auf einen gelungenen Tag

Das Wetter hat es auch beim diesjährigen Klostermarkt wieder gut mit uns gemeint. Der Himmel war bewölkt, aber die Wolken und mit ihnen der Regen trieben weiter. Und so kamen auch in diesem Jahr zahlreiche Besucherinnen und Besucher, so dass die Erwartungen und die Zahlen der Vorjahre erneut übertroffen wurden.

Für die Besucherinnen und Besucher unbemerkt, beginnt der Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bereits vor 6.00 Uhr morgens. Denn dann rollen die ersten Kleintransporter und vollbeladenen Autos der Händlerinnen und Händler an, die ihre Stände aufbauen. Stellplätze werden zugewiesen, Kaffee und Brötchen ausgegeben und so manches unerwartete Problem gelöst. Pünktlich um 9.00 Uhr verlangen dann die ersten Gäste, eingelassen zu werden und der bunte Markttrubel kann beginnen.

Gut beraten ist, wer mit dem Fahrrad kommt. Nicht nur, dass sich die Parkplatzsuche erübrigt, Jugendliche der St. Augustinus Gemeinde bringen die Fahrräder gegen eine kleine Spende wieder auf Hochglanz.

Auch in diesem Jahr hatte der Klostermarkt ein vielfältiges Angebot zu bieten. Es gab viel Altbekanntes, aber auch neue Stände waren vertreten: Kleinkunstgewerbe und viel Handarbeit finden sich an den Ständen. Von Topflappen über selbstgenähte Schürzen und Kleider bis zum selbstgestrickten Socken ist so gut wie alles aus Stoff und Wolle zu haben. Postkarten, Keramik, Getöpfertes, Schmuck, Schnitzwerk, Taschen, Kerzen, Bilder, Stauden, Blumen und alles, was Haus und Garten verschönert, kann gekauft werden. Es ist immer wieder ein herrlich buntes Bild.

Die Besucherinnen und Besucher strömen zu tausenden über den Tag verteilt auf das Klostergelände. Trotzdem gibt es kein Drängeln und

Schubsen. Die Atmosphäre ist entspannt und friedvoll. Die Menschen stehen in Grüppchen beieinander und freuen sich, den einen oder anderen Bekannten zu treffen. Die Kinder haben ihren Spaß im Südgarten. Dort ist ein nostalgisches Kettenkarussell aufgebaut, das vollbesetzt Runde um Runde dreht. Der Tierpark ist mit zwei Eseln und einigen Ziegen gekommen, die von den Kindern gestreichelt und gefüttert werden dürfen.

Und auch Raum für Stille und Andacht ist gegeben. Im Ostgarten mit seinem Labyrinth sind bewusst keine Verkaufsstände aufgebaut. Um 12.00 und 17.00 Uhr laden die Klosterfreunde zur Andacht und Vesper in die Kapelle ein.

Und wer sich nach einer kleinen Gaumenfreude sehnt, kann sich im Innenhof an Erbsensuppe oder Thüringer Bratwurst erfreuen. Im Kreuzgang duftet es nach gebackenen Waffeln und im Speisesaal warten über 60 Kuchen zum Verzehr.

Schön war's wieder. So lautet am Ende des Tages unsere Bilanz. Wir freuen uns über das allgemeine Interesse am Kloster, zahlreiche neugeworbene Mitglieder für den Förderverein sowie über Eintrittsgelder und Spenden, mit denen in diesem Jahr insbesondere die neue Pilgerherberge, die ehemalige Hofstelle „Haus Rickhoff“, saniert werden soll. Alle sind schon jetzt in gespannter Erwartung auf den 13. Klostermarkt am 30. Mai 2026.

Marianne Schoppmeyer

Klostermarkt Impressionen 2024





Erinnerung an Dr. Reinold Petermann

Am 23. Juni 2024 haben wir Reinold Petermanns 95. Geburtstag in der Kapelle des Klosters gefeiert, mit einem ökumenischen Gottesdienst, den ich auf Wunsch des Jubilars gemeinsam mit dem emeritierten Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode gestaltet habe. Das war ein unvergessliches Erlebnis. Die Hauptperson saß sicherheitshalber im Rollstuhl, konnte aber die Feier in allen Phasen hellwach und aufnahmebereit verfolgen. Acht Tage später ist Reinold Petermann heimgegangen. Ich benutze diesen Begriff ausdrücklich, weil er seinen eigenen Tod ganz genau so verstanden und erwartet hat. Heimgegangen ist er, geborgen in der Hand des Herrn, dessen eigen wir sind im Leben und im Sterben.

Als er mir vor langer Zeit das Du angeboten hat, hat er dazu eine Bemerkung gemacht, die ich noch genau im Ohr habe. Er hat mir nämlich gesagt: „Ich heiße Reinold, aber ohne h!“ Dabei hat er natürlich gelacht, wie so oft. Aber es war auch deutlich: Diese Klarstellung war ihm wichtig. Das Besondere an seinem Namen, von ihm mit seinem unverwechselbaren Charme betont, ist ein Teil des Besonderen seiner Persönlichkeit. Dieses Besondere wurde im Rahmen des Empfangs, der sich an die Geburtstagsandacht in der Kapelle anschloss, immer wieder und von ver-

schiedensten Seiten betont: seine unerschütterliche Freundlichkeit, sein Humor, seine tiefe Menschlichkeit. All das hat er jahrzehntelang auch in den Dienst der *Stiftung* Kloster Frenswegen gestellt. Dreißig Jahre lang war er Vorsitzender des Fördervereins. Er war, das kann man ohne jede Übertreibung sagen, viele Jahre lang für viele Menschen in der Grafschaft das Gesicht des Klosters. In der ökumenischen Existenz von Kirche hat er die eigentlich einzige Möglichkeit gesehen, heute noch Kirche zu sein. Kirche zu sein dann auch gern in unterschiedlichen Schattierungen und Betonungen, Kirche zu sein in der Vielfalt. Aber doch eben Kirche zu sein in der *versöhnten* Vielfalt, wie wir sie im Kloster Frenswegen seit langem zu leben versuchen.

Dabei war ihm immer der *Glaube* wichtiger als die *Konfession*, in der sich dieser Glaube formuliert. Dabei war ihm immer das *Tun* wichtiger als das bloße *Reden*. Deshalb war das Gleichnis vom barmherzigen Samariter sein Lieblingstext. Ja, es gibt die katholische Kirche und die evangelische Kirche in all ihren besonderen Formen. Und da gibt es Unterschiede. Und die sind auch nicht einfach sämtlich irrelevant. Und darüber muss man sicher reden. Das wusste Reinold Petermann auch. Aber was sind schon

all diese Unterschiede gegen das eine große gemeinsame ökumenische Bekenntnis zu Jesus Christus! Was sind sie schon gegenüber all dem, was wir gemeinsam tun können in Kirche und Caritas/Diakonie, im Kloster, in der Gesellschaft! Das hat unser Freund Reinold Petermann immer wieder betont. Gelitten hat er unter der Spaltung am Tisch der Eucharistie. Wie oft haben wir darüber gesprochen, warum denn die Kirchen an dieser entscheidenden Stelle nicht weiterkommen!

Zeit seines Lebens hat er immer auf das *Gemeinsame* aller Konfessionen geschaut und deshalb das Kloster und die *Stiftung*, die es seit fünfzig Jahren neu belebt, von Anfang an unterstützt. So war es gut und richtig, seinen letzten Geburtstag genau dort zu feiern: in der Klosterkapelle. Dort haben wir gemeinsam zu Gott gebetet, gemeinsam zu ihm gesungen, gemeinsam auf sein Wort gehört, so wie wir Freunde und Förderer das auch an jedem ersten Montag im Monat zur Feier unserer Morgenandacht tun. Die Idee zu diesem wichtigen monatlichen Treffen kam übrigens von niemand anderem als von ihm.

Die Tageslosung, die bei der Morgenandacht immer eine prominente Rolle spielt, lautete an seinem 95. Geburtstag: „Ich will deinen Namen

kundtun meinen Brüdern“ (Psalm 22,23). Wir ergänzen gern, dass auch die Schwestern gemeint sind. Gottes Namen kundtun meinen Brüdern und Schwestern. Davon sprechen, dass Gott für uns da ist, unverbrüchlich, unerschütterlich. So leben, so handeln, dass andere spüren: Da gibt es ein Vertrauen, eine Basis, eine Richtung genau darauf hin – dass Gott für uns da ist. Genau das ist im Reden und Tun Reinold Petermanns aufgeleuchtet, in den Worten, die er im Gespräch mit anderen gefunden hat, in der Weise, wie er mit seinem Gegenüber umgegangen ist, in dem kraftvollen Zeugnis, das er als Christ abgelegt hat. Für all das sind ihm viele Menschen bis heute dankbar.

Mir bleibt sein fröhliches Lachen im Gedächtnis, sein hartnäckiges Nachfragen in den theologischen Gesprächen, zu denen wir uns in den vergangenen Jahren immer mal wieder getroffen haben. Seine Warmherzigkeit und seine Fähigkeit, auch über sich selbst zu lachen, werde ich nicht vergessen. Heimgegangen ist er, ganz genau. In das Reich des einen Gottes, auf den wir gemeinsam hoffen und zu dem wir in der Klosterkapelle regelmäßig gemeinsam beten.

Heinz-Hermann Nordholt



Reinold Petermann im Jahr 2015 im Gespräch mit dem damaligen Vorsitzenden des Fördervereins Helmut Ruschulte (links) sowie dem damaligen Schatzmeister Johann Vos (rechts)



Foto: Fürst zu Bentheimsche Domänenkammer

Erinnerung an Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt

Nur drei Tage nach seinem 100jährigen Geburtstag verstarb am 12. Dezember 2023 Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt in seinem Geburtsort Steinfurt. Der Klosterbrief bietet die ideale Möglichkeit, einige Einzelheiten aus dem Leben dieses besonderen Menschen und seine so einzigartige Verbindung zum Kloster Frenswegen nachzuzeichnen.

„Der Fürst“, so lautete die eher liebevoll formulierte Bezeichnung, wenn vom Schlossherrn des Bad Bentheimer Schlosses die Rede war. Dieser bescheidene, gütige, freundliche, aber auf gute Weise auch neugierige Mensch war populär und ein stets zuwendungsfreudiger Gesprächspartner. Niemals wirkte er abgehoben, stets hatte er ein offenes Ohr. So haben ihn unzählige Menschen erlebt, die im Laufe ihres Lebens dem Fürsten begegnet sind.

Das vom damaligen Nordhorner Studenten Burkard Sauermost verfasste Buch „Das Augustiner Chorherrenstift Sankt Marienwolde“ war das erste Plädoyer zur „Wiedergeburt“ des einstmaligen so bedeutenden alten Klosters Frenswegen. Aber: Ohne Fürst Christian hätte es keine Wiederbelebung des Klosters gegeben, denn er war der Eigentümer von Frenswegen. Deshalb suchte Burkard Sauermost schon bald den Kontakt zum

Fürsten. In einem Brief an Burkard griff der Fürst die Sauermost-Idee von einem Frenswegen als Ort „Ökumenischer Diakonie“ auf und schrieb (vermutlich im Sommer 1969): „Besonderen Wert lege ich auf Ihren Vorschlag 3 mit der Ökumenischen Akademie. Sie werden vielleicht erfahren haben, dass mir die ökumenische Arbeit – und hier ganz besonders die Zusammenarbeit unserer Konfessionen – ganz besonders am Herzen liegt.“ Somit war schon früh klar: Der lebenserfahrene Fürst Christian und der junge Student der Theologie Burkard Sauermost hatten ein zentrales und gemeinsames Herzensanliegen und zugleich Visionen für ein altes Gebäude mit einer ganz besonderen Geschichte.

Aus vielerlei sehr unterschiedlichen Gründen kam es erst am 25. Oktober 1971 zu einem wichtigen Zusammentreffen. An diesem Tag besuchten Burkard Sauermost und der katholische Pfarrer Franz Menkhaus aus Nordhorn den Fürsten im Schloss Burgsteinfurt. Am Ende dieses Gesprächs erklärte der Fürst die Bereitschaft, die Gebäude des alten Klosters sowie den Grund und Boden in eine Stiftung einzubringen, damit das Projekt „Ökumenische Diakonie“ gelingen könne. Kurze Zeit später und nach einem Gespräch von Burkard Sauermost mit dem damaligen Oberkreisdirektor

Dr. Günter Terwey und seinen engsten Mitarbeitern folgten bereits am 10. November 1971 auf Einladung und unter Vorsitz des Fürsten die Verhandlungen mit einer Gruppe engagierter Christen und den Vertretern der Kreisverwaltung. Nach eingehender Beratung gab es diese Einigung: Der Landkreis will den Ausbau des alten Klosters durchführen und finanzieren und die Kirchen wollen die Arbeit der Stiftung leisten. Von Burkard Sauermost weiß ich, dass die unzähligen dann folgenden Sitzungen des vorbereitenden Arbeitskreises vom Fürsten geleitet und jeweils mit einem Gebet von ihm begonnen und auch beendet wurden. Die gesteckten Ziele wurden erreicht: Am 21. Mai 1974 begann die Arbeit der *Stiftung* Kloster Frenswegen, am 15. Dezember 1978 wurde das umgebaute Kloster feierlich eröffnet.

Auch dies ist einer Würdigung wert: Etwa ein halbes Jahr nach dem Tod des Fürsten verstarb Dr. Reinold Petermann mit 95 Jahren. Er war nicht nur etwa 30 Jahre der Vorsitzende der Freunde und Förderer der *Stiftung* Kloster Frenswegen, sondern auch teamorientierter und charismatischer Pragmatiker. Zwischen beiden – der Fürst, tiefgläubiger reformierter Christ und Reinold Petermann, engagierter Katholik – herrschte ein besonders gutes ökumenisches Miteinander. So haben sie gemeinsam über Jahrzehnte hinweg den Acker der Ökumene im Dienste am Menschen bestellt. Die Harmonie zwischen diesen so zielstrebigem Persönlichkeiten war für viele Beobachter verblüffend.

Und auch das folgende Geschehen sollte nicht unerwähnt bleiben: Als im Oktober 2011 die Ziegelsteine aus der 1000-Euro-Spendenaktion in den Klosteranbau eingefügt wurden, gab es zwei Steine ohne Namensnennung, aber mit lateinischen Inschriften: einmal „SOLI DEO GLORIA“ und zum anderen der von mir im Auftrage von Burkard Sauermost beschriftete Stein „IN CARITATE SERVIRE“.

Wie sich herausstellte, stammte der erste Stein vom Fürsten. Ist diese zunächst zufällig wirkende Duplizität nicht von tiefer Symbolik? Wirkt sie vielleicht wie eine besondere geistige Verwandtschaft zwischen dem Fürsten und Burkard Sauermost? Zusammengefügt wirken beide Verse „Dem alleinigen Gott die Ehre“ und „In Liebe dienen“ wie ein Rückblick auf das



frühere Augustiner-Chorherrenstift in Frenswegen und wie eine Zielvorgabe für die Arbeit der derzeitigen *Stiftung* Kloster Frenswegen.

Zum Schluss noch dieser Gedanke. Der Fürst bekam von seinen Eltern den Namen „Christian“, was soviel wie „Anhänger Christi“ bedeutet. Gibt es hier nicht ein gelungenes Ineinanderfließen zwischen der Bedeutung des Namens und dem vollendeten Leben des Fürsten? Über den Tod hinaus hat Fürst Christian noch einmal bekräftigt, dass ihm die Arbeit der Ökumenischen *Stiftung* Kloster Frenswegen ein wichtiges Herzensanliegen war. Die in vielen Tageszeitungen veröffentlichte Todesmitteilung endet mit dem Satz: „Anstelle von Kränzen und Blumen bitten wir im Sinne des Verstorbenen um eine Spende zugunsten der *Stiftung* Kloster Frenswegen.“ Dafür gebührt dem Fürsten und seiner Familie besondere Anerkennung und ein herzlicher Dank von allen, die sich dem Kloster Frenswegen verbunden fühlen. Wir verbeugen uns in Hochachtung und Dankbarkeit vor dem besonderen Menschen Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt mit einem Text des Jesuitenpaters Alfred Delp, der als Opfer der Nazi-Diktatur 1945 hingerichtet wurde: „Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe und Güte, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat das Leben einen Sinn gehabt.“

Heinz Hemmers



50 Jahre Stiftung Kloster Frenswegen

Festgottesdienst am 20. Mai 2024

Ein vollbesetzter Innenhof. Vor einem Seitenflügel die große Bühne mit Rednerpult und geschmücktem Altar. Rechts von der Bühne ein Bläserchor aus Nordhorner Gemeinden. Hinter den Bläsern eine große Leinwand mit einer Fotoshow aus 50 Jahren Stiftungsleben. Links von der Bühne Plätze für die große Mädchenkantorei am Bremer Dom. Dazu ein ideales sommerliches Wetter mit angenehmem Mix aus Wolken und kurzen intensiven Sonnenphasen. Der festliche Rahmen stimmt.

Pfingstmontag 2024: Die ACK-Nordhorn (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) lädt zum gemeinsamen ökumenischen Pfingstgottesdienst ein. Diesmal findet er aus gutem Grund im Kloster Frenswegen statt. Fast auf den Tag genau 50 Jahre nach den Unterschriften unter die Gründungs-

urkunde der *Stiftung* Kloster Frenswegen sind wieder „alle zusammen am selben Ort“.

Die drei Urtifter waren seinerzeit das fürstliche Haus zu Bentheim (Fürst Christian), der Synodalverband der ev.-reformierten Kirche (Superintendent Haarbeck) und der Landkreis

Grafschaft Bentheim (Dr. Terwey). Ein ebenso wichtiger Gründungsvater kam aus der katholischen Kirche (Burkard Sauermost). Von Anfang an dabei waren natürlich auch die ev.-lutherische Kirche, die ev.-altreformierte Kirche, die ev.-freikirchliche Gemeinde der Baptisten und die Herrnhuter Brüdergemeine.

„Alle zusammen am selben Ort“. VertreterInnen aller sechs Gründungskonfessionen waren entsprechend beteiligt an der Liturgie des Festgottesdienstes. Dazu kam ein Vertreter der Neupostolischen Kirche, die inzwischen auch zur ACK-Nordhorn gehört. Passenderweise las er das Gebet für die Einheit der ChristInnen. Die Vorstandsvorsitzende der *Stiftung*, Präses Heidrun Oltmanns, eröffnete den Gottesdienst mit Votum und Begrüßung und schloss ihn mit dem Segen. Die Festpredigt bestand aus drei Teilen, die sich – ausgehend von der Pfingstgeschichte aus Apg 2, 1-12 – an den Leitbegriffen der *Stiftung* orientierten.

Die ev.-reformierte Kirchenpräsidentin, Dr. Susanne Bei der Wieden, widmete sich dem Stichwort *Bildung*. Sie betonte die Ebenbildlichkeit Gottes, die den Menschen in den drei abrahamitischen Religionen (Juden, Christen und Muslime) von der Schöpfung her auszeichnet. Geist und Intellekt sind gute Gaben Gottes. Die Klöster sind darum Orte der Bildung und der Heilkunst gewesen, aber auch der Herzensbildung und der kreativen Künste. Sie waren Geburtsstätten der Wissenschaften und Bibliotheken. Klöster boten Freiräume für das Denken. Da wird gefragt und in Frage gestellt. Das beinhaltet auch,

Gott in Frage zu stellen. Darum ist das Kloster Frenswegen, ganz im Sinne Emmanuel Kants (dessen 300. Geburtstag wir in diesem Jahr begangen haben), auch ein Ort für den Dialog mit Kritikern der Kirche und des christlichen Glaubens.

Weihbischof und Diözesanadministrator Johannes Wübbe von der röm.-katholischen Kirche übernahm den zweiten Leitbegriff der *Stiftung*: *Besinnung*. Er stellte heraus, dass für Menschen noch eine andere Kraft als das Wissen essentiell ist. Darum sind Klöster immer auch Orte der Ruhe, der Einkehr, der Meditation und des Gebets gewesen. In Frenswegen steht dafür das Labyrinth. Es ist ein Abbild für das Leben mit all seinen Umwegen. Die Mitte des Labyrinths mit dem Brunnen und dem Spiegel stellt jedem die Frage: Was stärkt und erfrischt mich und wo will ich eigentlich hin? Weiter ist natürlich die Kapelle der Ort der Besinnung im Kloster. Sie ist ein Muster für die Spannung von Tradition und Moderne. Auch die Klosterbibel ist eine Einladung, sich einzubringen in biblische Tradition und Glauben zu erfahren.

Die ev.-lutherische Regionalbischöfin Sabine Schiermeyer stellte den deutlichsten Bezug zur Pfingstgeschichte her. Diese berichtet von einem Sprach- und Begegnungswunder. Damit war die Bischöfin bei ihrem Stichwort *Begegnung* als dem dritten Leitwort der *Stiftung*. Ein persönliches Beispiel aus ihrer Heimat im Osnabrücker Raum machte deutlich, wie hart die strikte Trennung der Konfessionen noch zur Gründungszeit der *Stiftung* vielerorts war. Beim Pfingstwunder darf jeder in seiner Muttersprache





sprechen und dabei erleben, wie der Anderssprachige doch das Gleiche hört. Das Kloster Frenswegen bietet Chancen, fremde Glaubensdialekte kennen zu lernen und den eigenen Horizont zu weiten. Sie endete mit der Vision: Alle zusammen an einem Tisch und Gott ist Gastgeber und sitzt mitten zwischen uns.

Die anfangs erwähnten Bläser unter der Leitung von Alex Neubauer steuerten wohlklingende Instrumental-Stücke bei und begleiteten routiniert den Gemeindegang. Der Jugendchor der Mädchenkantorei am Bremer Dom unter der Leitung von Markus Kaiser sang das „Gloria“ im Eingangsteil als Kanon und ein „Regina Coeli“ mit berührendem Solo einer Sopranistin und Altistin.

An den Gottesdienst schlossen sich drei Grußworte an. Für die drei Gründungstifter sprachen Präses Heidrun Oltmanns, Carl Ferdinand Fürst zu Bentheim und Steinfurt und Landrat Uwe Fietzek.

Präses Oltmanns sprach an, dass angesichts des Bedeutungsverlustes der Kirchen öffentliche Gelder für kirchliche Gebäude und Einrichtungen wie die *Stiftung* Kloster Frenswegen durchaus in Frage stehen. Sie betonte aber – ebenso wie Landrat Fietzek – dass das Kloster Frenswegen für die Grafschaft Leuchtkraft und Bedeutung hat, die weit über kirchliche Grenzen hinaus in die Gesellschaft hineinreichen.

Fürst Carl Ferdinand drückte seine Freude darüber aus, dass die Vision seines Vaters, des kürzlich verstorbenen Fürst Christian, bis heute lebendig geblieben sei. Er dankte auch ausdrücklich den Freunden und Förderern der *Stiftung*.

Landrat Fietzek zitierte Zeilen von Erika Lichte, die Anfang des 20. Jahrhunderts in der Küsterwohnung gewohnt hatte. Sie beschrieb das

Kloster als „graues Haus mit Grabesstille. In den grauen Mauern starb das Lachen“. Fietzek war sicher, dass ihr Urteil heute sehr viel positiver ausfallen würde. Für ihn gehört das Kloster zur Grafschaft wie der Altar zur Kirche.

Pastor Ulrich Hirndorf, der zum Zeitpunkt des Jubiläums einzige Moderator im Kloster, dankte allen am Gottesdienst Beteiligten. Und er bat das komplette Klosterteam, das im Hintergrund immer für einen reibungslosen Ablauf sorgt, nach vorn. Die GottesdienstbesucherInnen bedankten sich bei dem Team mit standing ovations. Pastor Hirndorf grüßte von der krankheitsbedingt abwesenden Geschäftsführerin Birgit Veddeler und wies auf das Projekt „Pilgerherberge“ hin, für das auch die Kollekte im Gottesdienst bestimmt war.

Im Anschluss gab es schmackhafte Suppen und Brot, sowie Kaffee mit „Brownies“ und weiterem leckeren Gebäck. Es gab Infopunkte, an denen Kundige über das Kloster informierten. Ein Seminarraum war mit Angeboten für Kinder eingerichtet und im Innenhof, im Kreuzgang und rund um das Kloster gab es jede Menge Gelegenheit zu Gesprächen und Austausch von Erinnerungen.

Alles in allem eine gelungene und würdige Veranstaltung zum 50-jährigen Jubiläum. Man hätte sich allerdings gewünscht, dass mehr und selbstkritischer das zähe Ringen und nur mühsame Vorankommen hinsichtlich einer inhaltlichen Neuorientierung und der Gestaltung und Besetzung der Moderatorenstellen zur Sprache gekommen wäre.

Friedrich Behmenburg

Impressionen

50 Jahre Stiftung Kloster Frenswegen



Die den Laden am Laufen halten (Teil 2)

Wer das ist? Klar: alle, die im Kloster arbeiten. Damit sie noch sichtbarer werden, haben wir im Klosterbrief 2023 begonnen, sie vorzustellen. Nach den Festangestellten folgen in diesem Jahr wie angekündigt die Aushilfen und die Schülerinnen. Auch sie sind uns natürlich lieb und teuer! Wir freuen uns, sie im Kloster dabei zu haben und wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie sich bei der Arbeit im Kloster wohl fühlen.

BUCHHALTUNG
Gerhard Vellage



PFORTE
Emily Haack



PFLEGE DER AUSSENANLAGEN
Susanne Köhne, Peter Köhne



HAUSMEISTER
Jürgen Hinderink



FSJ (FREIWILLIGES SOZIALES JAHR)
Luck van Olst



KÜCHE

oben: Ida Heidotting, Marie Heidotting, Larisa Keller, Pauline Raben; unten: Martina Haack, Julia Krüger (auch Pforte), Jenni Kolde



HOUSEKEEPING

Daniela Veldhuis, Hindrika Künnen, Natascha Schulte-Wieking, Claudia Kriegseis

Ökumenisches Symposium „Butter bei die Fische“

Jetzt mal Klartext oder kommt zu Potte, könnte man übersetzt den Titel des Symposiums im Rahmen des Jubiläumsjahres der Stiftung Kloster Frenswegen auffassen. In Zusammenarbeit mit dem Bistum Osnabrück, der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und der ACK Niedersachsen (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) haben wir Menschen aus der Ökumene ins Kloster eingeladen. Nicht nur zu einer Bestandsaufnahme der Ökumene, sondern auch, um einen Blick in die Zukunft zu wagen.



Foto: Ulrich Hirndorf

Wo stehen wir? Lässt sich die Zukunft der Kirche(n) nur ökumenisch ausmalen? Wie sähe gelingende Ökumene in 30 Jahren aus? Was sind gegenwärtige Signale und Ziele, nach denen wir ökumenischen „Player“ unsere Weichen ausrichten sollten? Funktioniert Ökumene inzwischen auch ohne etablierte Gremien, weil viele innovative Projekte inzwischen selbstverständlich ökumenisch sind? Und angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen für mich besonders bedeutend die Frage, ob die Erfahrungen der Ökumene einer sich immer weiter polarisierenden Gesellschaft entgegenwirken könnten?

44 engagierte Referenten, Mitdiskutierer, Neugierige und Ökumeneerfahrene fanden sich vom 30. September bis 1. Oktober 2024 ein, um der treibenden Kraft der „Jungen“ und „Alten“ in ihrem ökumenischen Engagement auf die Spur zu kommen. Darunter Menschen aus „großen“ und „kleinen“ Kirchen, Gremienfans und Projektmacher. Gleich zu Beginn setzte die Tübinger Professorin Dr. Johanna Rahner einen Grundstock der Erkenntnis durch ihre theologische Zeitanzeige mit Blick auf Kirche und Gesellschaft: „Es scheint, als drohe den Kirchen ein zentrales Energie-, Antriebs- und Überlebensmittel aus-



Foto: Ulrich Hirndorf

zugehen: die Menschen.“ Anhand von gesellschaftlichen Dynamiken, Strukturproblemen und selbstverschuldeten Glaubwürdigkeitsproblemen sensibilisierte die Theologin die Tagungsteilnehmer und lenkte den Blick auf notwendige Innovationen im Rahmen eines Sauerteigverständnisses: Gemeinsam anders und an vielen Orten Kirche sein. Durchwirken der Gesellschaft durch das Suchen von Verbündeten in der Ökumene und darüber hinaus. Ihre Anregung, offene Räume der Begegnung und des Dialogs zu schaffen, ist für die ökumenische Arbeit der Stiftung Kloster Frenswegen nichts Neues, bedeutet aber meiner Meinung nach eine deutliche Horizontenerweiterung angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung. Rahner erinnerte daran, dass in den Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen und in den Untersuchungen regelmäßiger Religionsmonitore (Bertelsmann Stiftung) „Religion den Unterschied“ mache. Von außen werden Gemeindeglieder/Kirchen als soziale Akteure wahrgenommen und tatsächlich engagieren sich 42% bis 61% gesellschaftlich in Ehrenämtern, aber nur 32% der Nichtreligiösen.

Wie diese markante gesellschaftliche Kraft auch bei kleiner werdenden Kirchengemeinschaften funktionieren kann, das veranschaulichte auf beeindruckende Weise Bischöfin Roinde Doth von der Herrnhuter Brüdergemeine aus Utecht (NL). Ihre Vorfahren stammen aus einer Hausklavenfamilie niederländischer Gutsherren in Surinam (Südamerika). „Surinam ist ein Schmelztiegel unterschiedlicher Kulturen. Wir haben gelernt, miteinander zu leben und uns zu respektieren. In einer multikulturellen Gesellschaft, in



der die Synagoge neben der Moschee und nicht weit weg die Kathedrale steht“, so die Bischöfin. Aus ihrer Erfahrung in den viel stärker säkularisierten Niederlanden brachte sie auch wichtige Beobachtungen und Erfahrungen mit den Migrationskirchen ein. Viele Migranten haben inzwischen eigene Kirchen gegründet, wachsende Gemeinden, während die etablierten Kirchen weiter schrumpfen. Sie machte Mut, die lebendige und vielfältige Kirchenlandschaft wahr- und ernstzunehmen. Von Seiten der kleineren Kirchen erlebe sie eine große Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zu gemeinsamen gesellschaftlichen Projekten. Größere Kirchengemeinschaften täten sich damit schwerer, weil es komplexere Strukturen gäbe. Sie appellierte daran, immer wieder neu die Gemeinschaft mit anderen Christen zu suchen. In den Niederlanden hätte das, auch im Zusammenspiel mit den Migrationskirchen, zu einem neuen Bewusstsein geführt: „All die soziale Arbeit, die von Kirchenmitgliedern geleistet wurde, hat deutlich gemacht, dass Religion nicht

aus dem öffentlichen Leben ferngehalten werden kann und sollte.“ Das und die Erkenntnis des Staates, dass er durch diese ehrenamtliche Arbeit viele Millionen Euro spare, sei eine gute Grundlage für zukünftige ökumenische Zusammenarbeit, so Doth.

Das Symposium beleuchtete in weiteren „Inspirationstalks“ und persönlichen „Zeitansagen“ lokaler ökumenischer „Player“ die zukünftigen Chancen der Ökumene aufgrund gegenwärtiger Erfahrungen. Ob Compass-Haus, Stift Börstel, Zwischenzeit, ACK oder „Friendswegen“. Bei kleinen Talkrunden und bei Wein und Lakritz-fischen klang der erste Tag aus. Die Tagungsgäste aus der Grafschaft kamen gern und lange mit Teilnehmenden aus Berlin, Göttingen, Hannover oder Bremen ins Gespräch.

Der abschließende Tag wurde durch ein Podiumsgespräch beherrscht. Neben Kirchenpräsidentin Dr. Susanne Bei der Wieden (ref. Landeskirche), Regionalbischof Friedrich Selter (luth. Landeskirche) und Seelsorgeamtsleiterin Dr. Martina Kreidler-Kos (Bistum Osnabrück), waren auch für die ACKN Günter Baum und für das Ökumenische Netzwerk Kirchenentwicklung (ÖNKE) Jürgen Tischler auf dem Podium versammelt. In der Moderation durch Woldemar Flake (Ökumenereferent Landeskirche Hannover) und Prof. Dr. Johanna Rahner wurden Schritte an-

diskutiert, wohin sich Ökumene in Zukunft bewegen könnte oder sollte. Wieviel Besitzstandswahrung sitzt in bisherigen Strukturen? Wieviel „Dranbleiben“ an Zielen, trotz schwindender kirchlicher Bedeutung, ist wichtig? Eine Dokumentation des interessanten Podiums würde hier den Rahmen sprengen.

Abschließen möchte ich meinen Rückblick auf diese herausragende Veranstaltung im Jubiläumsjahr mit einem Zitat von Bischöfin Roinde Doth: *„Die Kirche, gleich welcher Konfession, sollte ihre Rolle in der Gesellschaft weiterhin ernst nehmen. Das bedeutet, dass wir darauf achten müssen, was in der Gesellschaft geschieht. Füreinander dasein, einander die Hände reichen, aus der eigenen Blase heraustreten ... und sein Licht im zunehmend herausfordernder werdenden Zusammenleben scheinen lassen. Lassen Sie uns als Christen unseren Platz einnehmen, uns nicht entmutigen, uns gegenseitig in Glauben, Hoffnung und Liebe bestärken und weiterhin eintreten gegen alle Ungerechtigkeit in der Gesellschaft. Nicht still sitzen bleiben – Butter bei die Fische. Jetzt ist die Zeit. Konzentriert euch weiter darauf, was uns zusammenhält. Jesus Christus, unser Herr, der noch stets das Unmögliche möglich machen kann. In ihm und mit ihm gibt es eine Zukunft voller Hoffnung.“*

Ulrich Hirndorf

KLOSTERFÜHRER

„Kloster Frenswegen erkunden“ neu erschienen

Pünktlich zum fünfzigsten Jubiläum der *Stiftung* haben wir unseren Klosterführer „Kloster Frenswegen erkunden“ in einer 2. Auflage herausgegeben. Der Text wurde überarbeitet, ergänzt und neue Bilder eingefügt. Die Zeitleiste zur Geschichte des Klosters ist bis in die Gegenwart verlängert worden. „Kloster Frenswegen erkunden“ kann für 3,00 € an der Klosterpforte erworben werden.



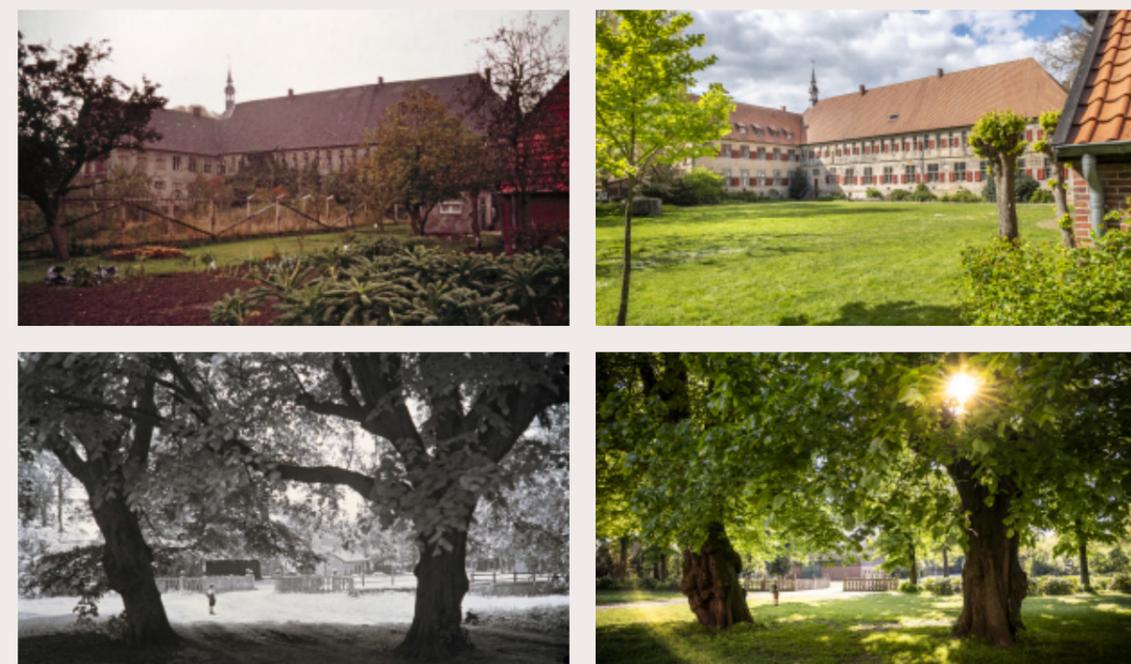
Die Zeitleiste haben wir außerdem vergrößern lassen. Sie finden Sie seit diesem Jahr auch aufgehängt an der Wand des nördlichen Kreuzgangs nahe der Kapelle.

JUBILÄUM



Fotoausstellung: Kloster Frenswegen im Spiegel der Zeit

Pünktlich zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Stiftung wurde eine sehr interessante und sehenswerte Ausstellung eröffnet, die im Kreuzgang des Klosters zu sehen ist. André W. Sobott hat historischen Ansichten des Klosters aktuelle Fotos gegenübergestellt, die er aus derselben Perspektive aufgenommen hat. Diese Bilder zeigen noch einmal deutlich, welche Veränderungen das Kloster in den letzten 50 Jahren genommen hat – hin zu einem lebendigen Ort der Besinnung, Bildung und Begegnung.



Ökumenische Morgenandacht am 5. August 2024



Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn Jesus in die Welt kommt, wenn Gottes Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens kommt, dann geht das nicht ohne Konflikte ab. Unsere Welt ist nicht einfach neutral und sagt: „Ach, schön, dass Du kommst, Jesus!“. Unsere Welt und unser eigenes Leben in ihr ist durchzogen und geprägt von Mächten und Gewalten, von Dämonen, die sich gerade *nicht* freuen, wenn Jesus kommt. Davon erzählt das Neue Testament eigentlich auf fast jeder Seite. Jesus hat zu ringen und zu kämpfen. Er trifft auf die unterschiedlichsten Gegner:

- auf Menschen, deren Macht und Einfluss er stört,
- aber eben auch auf einen Geist, der die Menschen von Gott wegtreibt, der ihnen einredet, Gott nicht zu brauchen oder ihn sich gefügig machen und für die eigenen Interesse missbrauchen zu können.

Und dann schaut Jesus sich die Menschen an. Und er sieht, dass die Menschen nicht frei sind, sondern gefangen. Ihnen fehlt nicht nur die äußere Freiheit – Israel damals ist besetztes Land –, sondern sie sind auch innerlich gefangen. Die Bibel versucht davon in der Sprache ihrer Zeit zu erzählen. Sie erzählt dann von

- schlimmen Krankheiten, die Menschen gepackt haben, die sie aus der Gesellschaft ausschließen,
- von Besessenheiten, von bösen Geistern, die Besitz ergreifen von Menschen und sie nicht loslassen.

Aber die Bibel schenkt den Dämonen keine große besondere Aufmerksamkeit. Sie kennt nicht die Lust am Erschrecken. Wenn das Leben genug Horror bereithält, hat man keine Lust mehr an Horrorgeschichten. Kurzum: Wo Jesus kommt, da stößt er auf vielfachen Widerstand, weil er sich nicht in das Bestehende einfügen will, sondern um Gottvertrauen wirbt.

Und er fragt damals und heute. Ganz persönlich: Wer hat Macht über dein Leben? Wer oder was ergreift die Macht? Wem gibst du Macht? Wenn Jesus kommt, dann kommt es zu einem Machtkampf. Um den geht es. Und darum, dass der Ausgang dieses Kampfes nicht mehr offen ist, so sehr er immer noch im Gange ist und wir mittendrin stecken.

*„Ich bin zutiefst überzeugt:
Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen –
Nicht der Tod und auch nicht das Leben,
keine Engel und keine weltlichen Mächte,
nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges
und auch keine andere gottfeindliche Kraft.
Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht
irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat –
nichts von alledem kann uns von der Liebe
Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn,
hat Gott uns diese Liebe geschenkt.“
(Römer 8,38f, Basisbibel)*

So hat es Paulus einmal gesagt.

Er sagt nicht: „Da gibt es nichts, was uns von Gott trennen könnte. Da gibt es keine Mächte und Gewalten und gottfeindlichen Kräfte.“ Er sagt vielmehr: „Doch, die gibt es. Und ihr wisst das auch. Euer Glaube wäre ja nicht so angefochten, ihr würdet den Zweifel gar nicht kennen, wenn es anders wäre. Tausend Dinge könnte ich aufzählen. – *Aber!* Sie alle sind nicht stärker als die Liebe Gottes, die er uns in Jesus geschenkt hat.“ Es ist fast so, als wollte Paulus uns einimpfen: „Alles, was vor dem Wort ‚Aber‘ steht, diese

tausend Dinge, die kannst Du vergessen.“

Unser Leben spielt sich noch immer in dem Raum ab, hinter den Gott sein „Aber“ gesprochen hat. Nach diesem „Aber“ kommt das Entscheidende: *Aber* – Christus ist für Dich. Der Tod greift nach allem Leben – *aber* der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Deshalb sollen und dürfen wir die Kräfte, die sich gegen Gott aufbäumen, nicht verharmlosen. Aber wir dürfen ihnen weder Allmacht noch das letzte Wort zugestehen. In der Nachfolge Jesu sollen wir ihnen vielmehr in der Kraft des Heiligen Geistes die Stirn bieten.

- Wir sollen sie ernstnehmen, ihnen aber keinen letzten Ernst zusprechen.
- Wir sollen sie aufdecken, enttarnen, ins Licht stellen.
- Wir sollen aufhören sie zu decken, uns zu ihren willigen Helfern zu machen, zu Zuschauern nur oder Wegschauern gar, sondern Gesicht zeigen.

Das machtvolle Werkzeug der Dämonen ist erstens die *Lüge*. „Der Ehrliche ist der Dumme“, sagt sie. Oder: „Wer nicht mitmacht, verliert“. „Die Wahrheit gibt es nicht, jeder hat eine eigene“, sagt sie und „die Wahrheit der Starken und Mächtigen setzt sich durch“.

Das Werkzeug der Dämonen ist zweitens die *Gier*. „Je mehr er hat, je mehr er will“ – das ist wohl ein Grundgesetz der Menschheit, gegen das nicht viele verstoßen. Und aus dem Blick gerät, dass dem „Haben“ auf der einen Seite fast immer ein „Genommen- und Vor-enthalten bekommen“ auf der anderen gegenübersteht. Das ist asozial.

Das wirksame Instrument der Dämonen ist drittens die *Angst*. „Angst essen Seele auf“. So lautet ein Filmtitel aus den 70ern, der mittlerweile ein geflügeltes Wort ist. Die Seele, die ein Gespür dafür hat, was Mitmenschlichkeit ist, wird quasi aufgefressen von der Angst. Und Angst gibt immer ein Recht zu Gewalt, zu Misstrauen und Egoismus, weil sie sie als Selbstverteidigung auszugeben versteht. Was ich als Bedrohung erlebe, kann ich nicht lieben, ich will es weghaben. Basta!

Wie sehr stecken die Dämonen doch in uns und in den Strukturen, in denen wir leben! Seien wir ehrlich.

Liebe Schwestern und Brüder, das Reich der Dämonen ist der Vorraum des „großen Abers“ Gottes. Sie haben ihr Reich genau dort, wo Gott sein „Nein“ gesprochen hat. Sein „Nein“ zum Hass, zur Gleichgültigkeit, zum Unrecht, zum Tod, der doch das sichere Ziel all dessen ist, was das Leben hindert und der Liebe die Luft nimmt.

Im Neuen Testament erkennen die Dämonen Jesus viel früher als die Menschen. Sie spüren offenbar, dass es ihnen an den Kragen geht. Sie toben und schreien, wenn sie ihn sehen.

Wir sind nicht Jesus. Vor uns haben sie nicht so großen Respekt. Aber auch wir sind nicht wehrlos, wenn wir nur nicht dem Irrglauben verfallen, wir könnten sie mit ihren eigenen Mitteln schlagen. Hass besiegt man nicht durch Hass und Gewalt nicht mit Gewalt. Das Böse schlägt man nicht mit dem Bösen.

Als Pianist in den Trümmern von Jarmuk wurde Aeham Ahmad berühmt. Ein Videoclip ging 2015 um die Welt und zeigt den Pianisten, wie er trotz aller Widrigkeiten und Gefahren während der Belagerung des von palästinensischen Flüchtlingen bewohnten Stadtteils Jarmuk in Damaskus auf den Straßen und öffentlichen Plätzen musizierte, um die Menschen und vor allem auch die Kinder wenigstens zeitweise von der Grausamkeit der Situation abzulenken. 2015 zerstörten Kämpfer des „Islamischen Staates“ jedoch sein Klavier und bedrohten ihn und seine Familie, es folgte die Flucht nach Deutschland. Seit August 2016 sind auch seine Frau und die beiden kleinen Söhne hier in Sicherheit. Aber wer heute ein Konzert von ihm erlebt, der spürt: Gegen die Trostlosigkeit spielt er noch immer an, getrieben von den Dämonen seiner Erinnerung, von den Schuldgefühlen – und von der Sehnsucht nach Frieden. Er beschwört eindrucksvoll die verbindende und trostspendende Kraft der Musik. Im März 2019 hatten wir ihn in der Kirche in Gildehaus übrigens mal zu Gast. Das war sowas von bewegend.

Wie vertreibt man die hässlichen Dämonen von Krieg und Gewalt, von Angst und Menschenverachtung? Vielleicht so: Durch Schönes. Durch Musik. – (Gerrit Dams wusste davon). Schon David hat das getan, als er vor Saul spielte, wenn

den seine Wutanfälle packten und seine tiefe Traurigkeit. Vielleicht toben die aktuellen Tyrannen gerade deshalb so gegen die Kunst, die Kultur, die Maler, Poeten und Schriftstellerinnen!?

Neben dem Schönen wird die Fratze des Hässlichen besonders offenbar. Liebe und Zärtlichkeit nimmt dem Hass und der Gewalt jede Legitimation. Sie scheinen schwach, und doch zeigen sie Größe und erinnern daran, dass diese Welt nicht der Tummelplatz der Dämonen sein soll, sondern dass Gott diese Welt zum Ort der Mitmenschlichkeit, der Achtung und Vielfalt und der Musik schuf, die ihn lobt und erfreut.

Jeder Gottesdienst hat übrigens auch etwas davon: Von Musik, von Achtsamkeit, von Stille, die einem guten Geist Raum gibt, damit die Dämonen weichen. Und wir erleben eine Gemeinschaft im Singen, Hören, Beten, die uns für Momente auf die Seite des „großen Abers“ Gottes versetzt. Von hier aus erwächst uns Kraft, den Dämonen in uns und um uns zu begegnen. Hier geht uns vielleicht das Licht auf, das sie vertreibt und uns den Mut gibt, ihr Ende schon zu glauben und dann an ihrem Ende mitzuwirken.

Immer wieder. Gott schenke es uns! Amen.

Gerhard Kortmann

Am 28. Juli 2024 ist unser Mitglied Gerrit Dams gestorben. Er hat seit Jahren unsere ökumenischen Morgenandachten und die Taizégottesdienste im Kloster an der Orgel begleitet. Wir vermissen seine Musikalität, sein Improvisationstalent, seine Menschenfreundlichkeit.

In den kommenden Monaten werden folgende Predigerinnen und Prediger die Ökumenischen Morgenandachten am 1. MONTAG IM MONAT, 9 UHR, gestalten:

Bernd Overhoff (kath. Moderator)

2. DEZEMBER 2024

Beatrix Sielemann (ref. Pastorin i. R.)

6. JANUAR 2025

Reiner Rohloff (ref. Moderator)

3. FEBRUAR 2025

LEUCHTENDER ADVENT

LICHT

In das Chaos unserer Welt spricht Gott ein Machtwort: „Es werde Licht!“

Dieses Wort „Licht“ steht nicht nur am Anfang der Bibel. Es kommt darin mehr als siebzigmal vor und weist uns wiederholt darauf hin, dass wir vom Licht leben. Von Gott und mit ihm ist das Licht in die Welt gekommen. Gott bekräftigt seine Gegenwart, sein „Da-sein“, dadurch, dass er uns immer wieder vergewissert: „Ich bin das Licht der Welt!“ Diese Kernaussage verdeutlichen wir im Advent durch das Anzünden von Kerzen, vor allem jetzt, in dunkler Zeit.

Deshalb singen alljährlich zum „Leuchtenden Advent“ die Besucherinnen und Besucher im Kloster Frenswegen: „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt!“. So klang es auch im Dezember 2023 im Kreuzgang. Zahlreiche Gäste erlebten mit unterschiedlichen Angeboten die Vorfreude auf Weihnachten. 200 Kerzen erhellten den Kreuzgang und verbreiteten erwartungsfrohe Stimmung.



Besonders die Kinder hatten viel Freude beim Plätzchenbacken, beim Drehen von Kerzen aus Wachs und Basteln von Weihnachtsschmuck.



Sie lauschten auch den vorgelesenen Geschichten am Kaminfeuer oder bestaunten das handwerkliche Geschick beim Zubereiten von Schoosollen.

Manches Gespräch entwickelte sich bei Kaffee, Kuchen und Punsch oder an den Ständen des Eine-Welt-Ladens, der Herrnhuter Sterne oder dem Info-Stand unseres Fördervereins (Foto). Das Labyrinth ließ mit seiner besonderen Atmosphäre viele Besucher innehalten und zur Ruhe kommen. Eine Krippenausstellung stellte auf vielfältige Weise und in jeweils landestypischer Art das Kommen des Gottessohnes dar.

Ein besonderer Dank galt allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement. Sie sorgten dafür, dass viele Gäste in unruhiger Zeit Ruhe und Vorfreude erlebten und dass bei ihnen adventliche Freude geweckt wurde.

Inge Hellweg

Auch in diesem Jahr findet der *Leuchtende Advent* wieder zum Beginn der Adventszeit am **SONNTAG, DEM 1. DEZEMBER 2024 UM 15.30 IM KLOSTER** statt. **Wir freuen uns auf Ihr Kommen!**

Ein Tag mit den Beetgeschwistern

Es ist noch dunkel und der Wecker schellt um 6.30 Uhr, viel zu früh zum Aufstehen, aber heute ist Beetgeschwister-Tag. Es reicht mir zu Hause, schnell einen Kaffee zu trinken, denn ein ausgiebiges Frühstück gibt es später mit allen anderen im Kloster. Als ich um 8.00 Uhr in Frenswegen ankomme, scheint bereits die Sonne und Taupfropfen funkeln im Gras. Einige der anderen fleißigen Helfer sind schon da und warten vor der Scheune auf die heutige Aufgabenverteilung. Es wird sich eifrig ausgetauscht, über den letzten Urlaub, die Enkelkinder oder sonst etwas.

Unsere Chefin Susanne teilt die heutige Arbeit ein. Das Labyrinth ist wieder dabei. Dort sind wir oft, denn es ist eine mühselige Aufgabe, die Gräser und Wildkräuter aus dem Thymian und den Kräuterbeeten zu zupfen. Aber die ruhige gemütliche Tätigkeit gefällt mir, wir können uns dabei unterhalten und die Zeit vergeht wie im Flug.



Um 9.30 Uhr beginnt die Frühstückspause. Im Speisesaal des Klosters hat das Klosterteam uns ein wunderbares Frühstücksbuffet aufgebaut. Heute sind wir mit 16 Personen am Tisch, da gibt es immer etwas zu lachen. Die Pause dauert bis 10.00 Uhr, dann geht es weiter. Da ich nicht noch länger im Knien arbeiten möchte, schaue ich, was es noch zu tun gibt und entscheide



mich fürs Laubharken. Wir ziehen es mit den Rechen unter den Rhododendren hervor und laden es auf den Anhänger. Einer fährt dann den Anhänger zum Container und lädt ihn aus. Zwei Mann haben mit den Spaten die Kanten des Beetes abgestochen, so dass es jetzt wieder ordentlich aussieht. Mit dem Flämmgerät wird das Unkraut auf dem Hauptweg abgebrannt.

Langsam wird es Zeit einzupacken, da es bald 12.00 Uhr ist. Wir machen die gebrauchten Werkzeuge sauber und packen sie wieder in die Scheune an ihre Plätze. Nach einem letzten Pläuschchen verabschieden wir uns voneinander. Es hat wieder richtig viel Freude gemacht und in vier Wochen geht es weiter.

Eine nicht-genannte Beetschwester

Die *Beetgeschwister* treffen sich jeweils am **ZWEITEN FREITAG EINES MONATS UM 8.00 UHR AN DER SCHEUNE DES KLOSTERS**. Wer Lust hat, mitzumachen, kann völlig unverbindlich zu den Treffen kommen. Nähere Informationen gibt es bei Susanne Köhne (Telefon 05921 33993), an der Klosterpforte oder per Mail unter info@foerderverein-kloster-frenswegen.de



Neue Internet-Seite

www.foerderverein-kloster-frenswegen.de

Seit August 2024 ist unser Förderverein mit einer völlig neu gestalteten Internet-Seite online. Das Layout ist an die Internet-Seite des Klosters angelehnt, lediglich die vorherrschende Farbe ist mit Dunkelrot eine andere. Auf der Seite können Sie sich über alle Angebote unseres Vereins und über unsere ehrenamtlichen Gruppen informieren. Daneben finden Sie die regelmäßig wiederkehrenden Termine sowie Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen. Bei Fragen und Anliegen können Sie den Vorstand nun über unsere neue E-Mail erreichen:

info@foerderverein-kloster-frenswegen.de

Bentheimer Jahrbuch 2025

Im der aktuellen Ausgabe des Jahrbuchs des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim ist ein Artikel zum fünfzigjährigen Jubiläum der *Stiftung* Kloster Frenswegen erschienen. Unter dem Titel „Geschichte, Gemäuer, Gesichter“ hat Heinz-Hermann Nordholt die Arbeit der *Stiftung* und des Klosters seit 1974 gewürdigt. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich.



VORMERKEN!

Benefizessen

Am 28. und 29. Januar 2025 findet unser Benefizessen in der Aula des Klosters statt. Eingeladen haben wir Wolfram Behmenburg, der lange Zeit der Leiter des Kölner Kirchenkabarets „Klüngelbeutel“ war. Der Pastor i.R. lebt mit seiner Frau in Leipzig und hat sich der dortigen Liedermacherszene angeschlossen. Uns wird er mit seiner Gitarre und selbstkomponierten Liedern unterhalten. Auf seinem Youtube-Kanal „Wolfram der Zweite“ kann man sich einige seiner Lieder anhören. In der Peterskirche in Leipzig veranstaltet er im Winterhalbjahr zusammen mit anderen die Reihe „Bibel und Kabarett“.

BENEFIZESSEN

Das diesjährige Benefizessen fand am 7. und 8. Februar 2024 in der Aula statt. Ungefähr 120 Gäste sind unserer Einladung gefolgt und haben damit das Kloster großzügig unterstützt. Unser kulturelles Highlight war die deutschsprachige Meisterin im Poetry Slam, Theresa Sperling, die mit ihren Texten dem wie immer sehr geselligen Abend einen besonderen Glanz und eine spezifische Prägung verliehen hat. Einen ihrer Texte hat sie uns für diesen Klosterbrief zur Verfügung gestellt.



„Was ich meinen Söhnen nie selber sagen würde“

Eigentlich ist es egal, ob du deinen Teller aufisst, weil in deinem Magen kein afrikanisches Kind sitzt, das sehnsüchtig darauf wartet, dass es deine Essensreste kriegt. Sicherlich stirbt gerade irgendwo ein armes Kind den Hungertod, und zwar unabhängig davon, ob dein Butterbrot im Abfall oder in deinem Magen landet. Du musst nicht aufessen, weil es sich hier um Fragen handelt, die ein kleines sattes Kind nicht lösen wird, indem es immer alles aufisst und langsam immer adipöser wird. Sicherlich solltest du dir das nächste Mal weniger auf tun, denn dein übertriebener Konsum fördert die Überproduktion, aber selbst die wirst du nicht aufhalten, durch ein frühzeitig gestörtes Essverhalten. Und deshalb muss ich dir leider sagen, dass das Essen im Mülleimer besser aufgehoben ist als in einem überfüllten Magen.

Was ich meinen Söhnen nie selber sagen würde: Eigentlich bin ich ganz froh, dass du nicht richtig ins System passt, dass du Interessen außerhalb der Schule hast, dass du ab und zu die Schule hasst, weil du Angst hast, dass du durch sie das richtige Leben verpasst: Zeit mit Freunden, Zeit mit dir, Zeit zum Spielen; und insgeheim denke ich mir, in den vielen Jahren, die du hoffentlich noch vor dir hast, wird dein Arbeitgeber dich gut bezahlen, aber vollständig absorbieren, wird dein Ehrgeiz dich weit bringen, aber deine Beziehungen ruinieren, wirst du damit beschäftigt sein, Geld zu machen und sinnlos zu kumulieren. Deswegen wäre es so wichtig, dass du jetzt schon weißt, was es heißt, den Moment zu genießen, sich für einen Moment nicht anzupassen, für einen Moment das System zu verlassen.

Freizeit zu haben, Freiheit zu haben, Texte zu schreiben, Feste zu feiern, zu singen, zu trinken, zu tanzen, zu reden, zu lesen, zu lieben, zu leben, zu lachen oder einfach nur nichts zu tun, sich für einen Moment auszuruhen.

Was ich meinen Söhnen nie selber sagen würde: Wenn du dich zum ersten Mal so richtig verliebst, dann hoffe ich, dass du das Ganze realistischer siehst als ich. Die erste große Liebe wird natürlich nicht halten, sie wird am Anfang unermesslich scheinen und am Ende langsam erkalten. Und dann kann ich nur hoffen, dass du es rechtzeitig raffst, dass du derjenige bist, der den Ausstieg schafft, dass du derjenige bist, der den anderen verlässt, weil es sich damit so viel besser leben lässt. Sicherlich hast du dann dein Leben lang ein schlechtes Gewissen, aber zumindest wirst du dich nicht mit dem Gedanken abfinden müssen, dass du vielleicht nicht liebenswert bist, dass die richtige Liebe vielleicht nicht lebenswert ist. Und keine Sorge: Die nächste Beziehung wird bestimmt ok, tut weiß Gott nicht mehr so weh, denn du siehst das Ganze einfach etwas pessimistischer, etwas realistischer, etwas holistischer, ja geradezu gelassen, denn du liebst einfach etwas egoistischer, am Ende wird man ja verlassen.

Was ich meinen Söhnen nie selber sagen würde: Wenn du heute in die Schule gehst, möchte ich, dass du aufstehst bei jeder Ungerechtigkeit, die du erlebst, dass du dich vor jedes vom Leben, vom Lehrer und von der Klasse benachteiligte Kind stellst, dass du die Ungerechtigkeit laut aussprichst und nicht einfach deinen Mund hältst, auch wenn die, die sie ausüben, dich für deinen Mut leiden lassen und chassen, und die, die sich nie einmischen, dich für deinen Mut meiden und hassen, auch wenn du dir damit die Note verdirbst,

einen Anschiss riskierst, ja, zur Not auch von der Schule verwiesen wirst, denn es gab hier mal echt schlimme Zeiten voll Traurigkeit und Grausamkeiten, da haben sich einige wenige Menschen im Untergrund vernetzt, Gebäude besetzt, Gesetze verletzt, ihre Freiheit aufs Spiel gesetzt und in letzter Konsequenz, also ganz zuletzt eben, ihren Kopf hingehalten und ihr Leben gegeben. Und ich sehe bestimmte Begebenheiten heimlich und leise, auf beängstigende Weise abgleiten in alte Zeiten: Einschränkung von Freiheiten, menschliche Ungerechtigkeiten, Diskriminierung von Minderheiten, Kriegs- und Krisenzeiten.

Und deswegen hoffe ich so sehr, dass du dich in der U-Bahn vor den diskriminierten Muslim stellst, auch wenn du seine Lebensweise für rückständig und befremdlich hältst, dass du dich auf der Straße vor die belästigte Frau und den bedrohten Rentner stellst, auch wenn du dafür am Ende – und ich weiß, eine Mutter sollte so etwas nie laut aussprechen – deinen Kopf hinhältst.

Aber morgen und an allen anderen Tagen werde ich meine Söhne sehen und ich werde sagen: Nimm nicht zu viel und iss deinen Teller auf, denn das ist richtig. Sei immer schön still und pass in der Schule gut auf, denn das ist wichtig. Hau ab, wenn die Situation droht zu eskalieren, denn ich will dich nicht verlieren und überhaupt ist die Welt sehr gefährlich. Und genieße deine erste große Liebe, denn sie könnte halten – ehrlich.

Theresa Sperling

„Ich hab’ den Kaffee auf!“ – „Das geht mir jetzt an den Zeh!“

Wenn diese Sätze gesagt werden, dann ist meistens schon viel passiert. Und die Stimmung ist sehr wahrscheinlich angespannt, gereizt – vielleicht sogar schon „kontraproduktiv geladen“. In der „Sprachschmiede“ gehen wir solchen Äußerungen auf den Grund: durch Beobachten, Wahrnehmen der Gefühle und Bedürfnisse, die offenbar zu kurz gekommen sind.

Wie kann eine solche Situation entschärft werden? Wie kann vielleicht sogar Wohlwollen wieder hergestellt werden? Wie können die Gesprächspartner*innen den Raum möglichst ohne Gesichtsverlust verlassen? Was kann vorbeugend getan werden? Wie kann ich eine Bitte, einen Wunsch so äußern, dass sich mein Gegenüber nicht bedrängt fühlt? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigen wir uns in dieser Veranstaltungsreihe, die es seit dem Herbst 2019 gibt, als Stefanie van der Loo und Peggy Mihan sie ins Leben riefen. Inzwischen haben sich beide aus beruflichen Gründen in andere Regionen Deutschlands begeben. Es war Wunsch der damaligen Gruppe, dass die Veranstaltung doch fortgesetzt wird. Und so habe ich die Gruppe übernommen und leite die „Sprachschmiede“ seitdem ehrenamtlich.

Zunächst haben wir uns an den kostenfreien Inputs von Eva Ebenhöf „Gewaltfreie Kommunikation in 50 Lektionen“ orientiert. Die „Gewaltfreie Kommunikation“ (oft GFK genannt) geht auf Marshall B. Rosenberg zurück. Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass der Begriff „Gewaltfreie Kommunikation“ missverstanden wurde.

Aus diesem Anlass, aber auch aus inhaltlichen Gründen habe ich das Spektrum erweitert und beispielsweise auch das sogenannte 4-Ohren-Modell hinzugezogen. Dies und andere Kommunikationsmodelle können hilfreich sein, Alltagssituationen besser zu verstehen und zu „meistern“: Lösungen für eine gelingende Kommunikation zu finden. Ob in der Familie, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz: es ist gut, wenn Menschen wertschätzend miteinander reden.

Nach einer längeren Sommer-Pause, nach Wechsel und Wandel möchte ich einen Neustart anbieten. Ich lade Sie herzlich ein zur „Sprachschmiede“. Kommen Sie und tauschen Sie sich aus. Die konkreten Termine finden Sie auf der Internetseite des Klosters unter [www.kloster-frenswegen.de/Programm/Dialog im Kloster](http://www.kloster-frenswegen.de/Programm/Dialog%20im%20Kloster). Zur besseren Planung für alle Beteiligten ist eine Anmeldung wünschenswert. Der Kloster-Beitrag für diese Veranstaltung beträgt voraussichtlich 3 Euro und wird vor Ort in eine Schale gelegt.

Genießen Sie das besondere Ambiente des Klosters: Lassen Sie sich inspirieren, öffnen Sie sich für neue Gedanken und kreative kommunikative Lösungen. Und wenn Sie mehr über „Giraffentango“ erfahren möchten oder warum „4 Ohren“ mehr und anders hören als 2 (die wir haben), dann ermöglicht Ihnen die „Sprachschmiede“ eine vielseitige Entdecker-Tour. Als Leiterin heiße ich Sie in der Sprachschmiede herzlich willkommen und freue mich auf Sie!

Erika Müller



Erika Müller war auf dem Klostermarkt mit einem Informationsstand zur Sprachschmiede vertreten.

Kloster Frenswegen wird zum Tatort

Viel Detektivgeschichte, ein wenig Liebesgeschichte und eine Menge Nordhorer Lokalkolorit vereint Mathias Meyer-Langenhoff in seinem neuen Kinderbuch „Wille und die Jagd nach der Klosterbibel“. Lassen der Titel sowie das Titelbild des Buches mit dem Klosterensemble im Hintergrund noch vermuten, dass das Kloster ein Hauptort des Geschehens ist, wird der Leser diesbezüglich enttäuscht. Lediglich am Anfang des Buches spielt das Kloster eine wesentliche Rolle: Auf dem *Fest der Kulturen* wird eine wertvolle Staatenbibel gestohlen. Diese Staatenbibel wurde – wie im Buch geschildert – dem Kloster tatsächlich von einer Nordhorer Bürgerin überlassen. Es ist ein Erstdruck aus dem Jahr 1637, der seit einigen Jahren in der Klosterbibliothek aufbewahrt wird.

Auch unser Förderverein findet im Zusammenhang mit der Bibel kurz Erwähnung. Im weiteren



MATHIAS MEYER-LANGENHOFF:
„WILLE UND DIE JAGD
NACH DER KLOSTERBIBEL“
10,90 EURO

Verlauf des Buches geht es dann jedoch um die Aufklärung des Diebstahls. In einer Nebenhandlung sind die zwei jugendlichen Detektive Wille und Andy an der Organisation der ersten großen „Fridays für Future“-Demonstration in Nordhorn beteiligt. Und auch sonst trifft man auf viele bekannte Nordhorer Orte: Das Stadtring Gymnasium, die Lupo-Oberschule, Meyers Wäldchen oder das Jugendzentrum, um nur einige zu nennen. So treffen junge Leserinnen und Leser auf viel Bekanntes und vielleicht wird bei dem ein oder anderen auch das Interesse am Kloster geweckt.

Marianne Schoppmeyer

„Herausforderungswoche“ im Kloster Frenswegen

Vom 26. bis 30. August 2024 konnten Schülerinnen der 9. Klassen der IGS Flötenteich, Oldenburg, an einer Herausforderungswoche teilnehmen. Die Neuntklässler hatten sich bei unterschiedlichen Institutionen bewerben können. Sie mussten die Anfahrt organisieren und ihre Arbeitskraft für Kost und Logis anbieten. Meine Frau und ich haben uns sehr gefreut, dass unsere Enkelin Anna sich mit zwei Freundinnen beim Kloster Frenswegen beworben hatte. Am Sonntagvormittag holten wir die Mädchen vom Bahnhof ab. Eine Pädagogikstudentin begleitete sie. Mit den Fahrrädern erkundeten wir die Stadt, das Grenzgebiet und die Wege zu ihren Arbeitsstellen. Vorgesehen waren drei Tage in der St.-Elisabeth-Kita auf der Blanke und zwei Tage im Kloster. Dort wohnten sie und wurden von der Küche –



Foto: Bernd Schulten

wie die drei Mädchen versicherten – bestens versorgt. Susanne Köhne arbeitete an zwei Tagen intensiv mit ihnen im Südgarten und im Labyrinth. Das Ausrufen von Eichenschösslingen zehrte so an den Kräften der Jugendlichen, dass ein geplanter Ausflug ins delfinoh-Freibad gegen ein „Chillen“ im Kloster eingetauscht wurde. Als wir die Mädchen am Ende der Woche zum Zug brachten, versprachen sie, sobald wie möglich zurückzukommen. Sie hatten in der Woche an Selbständigkeit gewonnen und würden gerne wieder im Kloster arbeiten – und dann auch zum Schwimmen ins delfinoh fahren wollen.

Bernd Schulten

MODERATOREN



Foto: Bernd Overhoff

Liebe Freundinnen und Freunde des Kloster Frenswegen,

seit Anfang September ist die Studienleitung im Kloster Frenswegen wieder komplett. Neben Ulrich Hirndorf, der nun wieder mit „voller halber“ Stelle im Kloster wirkt, und Reiner Rohloff, der Anfang September an seine alte Wirkungsstätte zurückgekehrt ist, darf ich die Studienleitung komplettieren. Als „Neuer“ darf ich mich an dieser Stelle kurz vorstellen:

Ich bin Bernd Overhoff, Seelsorger, Theologe und Organisationsberater, Mensch, Christ, Vater, Fragensteller, Flaneur, Hoffender, Koch, Zuhörer, Organisator, Bruder, Meer-Liebhaber, Ehemann, Zweifelnder, Um-die-Ecke-Denker, Emsländer, Stratege, Reflektor, Beobachter, Suchender, Genießer, Markt-Liebhaber, Staunender, Dankbarer ... Ich bin 43 Jahre alt und wohne mit meiner fünfköpfigen Familie in Lingen.

In den letzten 12 Jahren war ich als pastoraler Koordinator an der Leitung von größeren Pfarreien im Bistum Osnabrück beteiligt: in der Pfarreiengemeinschaft Wallenhorst, in den Gemeinden am Osnabrücker Dom und in den letzten Jahren in der Stadtpfarrei Nordhorn. Außerdem war ich einige Jahre als Organisationsberater in der Gemeindeentwicklung im Bistum Osnabrück tätig. Ein Schwerpunkt meiner Beratertätigkeit war die Innovationsförderung, sprich die Frage „Wie kommt das Neue in die Welt?“

Neben meiner Aufgabe im Kloster Frenswegen (50%) arbeite ich als Referent im Kirchenschiff,

einer citypastoralen Einrichtung des Bistums Osnabrück. Das Kirchenschiff ist ein offenes Haus für jeden. Neben unserer „offenen Tür“ bieten wir im Kirchenschiff Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerte, Gesprächsabende an. Darüber hinaus versuchen wir, mit kleinen Aktionen die frohmachende Botschaft unseres Glaubens – auch augenzwinkernd – zu verkünden. Bestimmt ergeben sich durch die Stellenkombination noch weitere Kooperationen zwischen dem Kloster und dem Kirchenschiff.

Vor 20 Jahren war ich zum ersten Mal im Kloster Frenswegen. Damals habe ich einen Gruppenleitergrundkurs geleitet. Heute freue ich mich, als ökumenischer Studienleiter im Kloster arbeiten zu dürfen. Beim Spazieren durch den Kreuzgang, beim Durchatmen im Innenhof oder beim Gang auf der alten Holzterrasse fühle ich mich voller Ehrfurcht und Demut und spüre den Geist, den dieses geschichtsträchtige Haus atmet. Schon die Begegnungen der letzten Wochen rund um das Kloster zeigen mir, dass es auch vielen anderen Menschen so geht. Ich habe große Lust, das Kloster als spirituellen Erfahrungsort weiterzuentwickeln und unterschiedliche Angebote und Veranstaltungen auszuprobieren.

Das Kloster Frenswegen blickt nunmehr auf 50 Jahre als ökumenischer Begegnungs- und Dialogort zurück. Hier wurde und wird ökumenische Pionierarbeit geleistet. Immer mehr

komme ich zu der Erkenntnis, dass die Zukunft der Pastoral nur ökumenisch sein kann. Vielen Menschen, die auf Sinn-Suche sind, fragen immer weniger danach, ob ein Gottesdienst, eine Veranstaltung, ein Angebot evangelisch oder katholisch ist; es soll ansprechend, authentisch und lebensrelevant sein. Das Kloster mit seiner Geschichte kann dabei eine Denkhilfe und ein Lernort für eine Pastoral der Zukunft sein. Dabei geht es nicht um eine kirchliche Selbstbezogenheit, sondern darum, die Relevanz der christlichen Werte als gewinnbringenden Beitrag für die Gesellschaft zu verdeutlichen. So glaube ich, dass es keinen besseren Ort gibt darüber nachzu-

denken, wie wir in Zukunft unseren Glauben leben, unsere Hoffnung weitersagen und von unserem christlichen Standpunkt das Gemeinwohl mitgestalten können.

Ich freue mich auf viele Begegnungen und Gespräche, auf spannende Veranstaltungen und Aktionen, auf den Austausch zwischen Konfessionen, Religionen und Kulturen, auf das gemeinsame Ideen-Spinnen und Ringen, auf das Experimentieren und Ausprobieren, auf das gemeinsame Singen und Beten. Pace e bene.

Bernd Overhoff

MODERATOREN

Studienleitung neu besetzt



Nach längerer Vakanz sind nun wieder drei Moderatoren im Kloster aktiv: Ganz neu im Team ist *Bernd Overhoff* von der katholischen Kirche, der sich hier im Klosterbrief bereits vorgestellt hat. Ein alter Hase ist *Reiner Rohloff* von der evangelisch-reformierten Kirche. Reiner Rohloff hat bereits viele Jahre im Kloster als Studienleiter gearbeitet, war dann zwischenzeitlich in der Gemeinde in Brandlecht als Pastor tätig und ist nun ins Kloster zurückgekehrt. Der Dritte im Bunde ist *Ulrich Hirndorf* von der evangelisch-lutherischen Kirche, der seit vielen Jahren im Kloster arbeitet und uns allen gut bekannt ist.

Wir freuen uns, dass nun die inhaltliche Arbeit im Kloster wieder in den Mittelpunkt rückt. Wir wünschen den Dreien viel Tatkraft, Mut zu Neuem, Phantasie und dass auf allem Gottes Segen ruhe.

Das neue Team: Reiner Rohloff,
Ulrich Hirndorf, Bernd Overhoff
Foto: Moderatoren

Von Tiefengrabungen und ermutigenden Glaubenserfahrungen

Wer die Klosterbibliothek betritt, wird sich des Eindrucks kaum erwehren können, dass die Tausenden von Büchern so etwas wie ein „Hauch der Geschichte“ umweht. Es ist eine Atmosphäre, die zur Bescheidenheit angesichts des überwältigenden Fundus an Wissen einlädt. In einer Zeit, in der Bücher im öffentlichen Leben immer stärker durch digitale Kommunikationsmittel, soziale Medien und Bild- und Videoformate an den Rand gedrängt werden, erinnert die Klosterbibliothek daran, auf welchem kulturellen Fundament wir auch heute noch stehen. Selbst wenn der Begriff „Zeitenwende“ Konjunktur hat und alles hinwegzufegen droht, was als überflüssig und antiquiert deklariert wird, ist es notwendig, sich der Lebenserfahrungen von Generationen zu vergewissern, die ihre Gedanken in Buchform festgehalten haben. Was sie erlebt haben, womit sie sich auseinandergesetzt haben, welche Konflikte und Krisen sie durchlitten haben, aber auch welche „Hoffnungen besserer Zeiten“ (Philipp Jakob Spener) sie gehegt haben – all das lässt sich in der Klosterbibliothek entdecken und für unsere heutige Situation bedenken. Nötig sind dafür allerdings „Tiefengrabungen“ – so könnte man die bibliophile „Archäologie“ bezeichnen, der sich in diesem Jahr Frau Herrenbrück und Frau Müller widmen.

Frau Herrenbrück zeichnet für die Abteilung Rara der Bibliothek verantwortlich, die immer wieder zu überraschenden Funden und gelegentlich auch zu kriminalistischen Recherchen etwa bei beschädigten Büchern Anlass gibt. Diesmal befasst sich Frau Herrenbrück mit dem ältesten Buch der Bibliothek.

DAS ÄLTESTE BUCH IN DER KLOSTERBIBLIOTHEK: EINE CYPRIANAUSGABE VON 1521

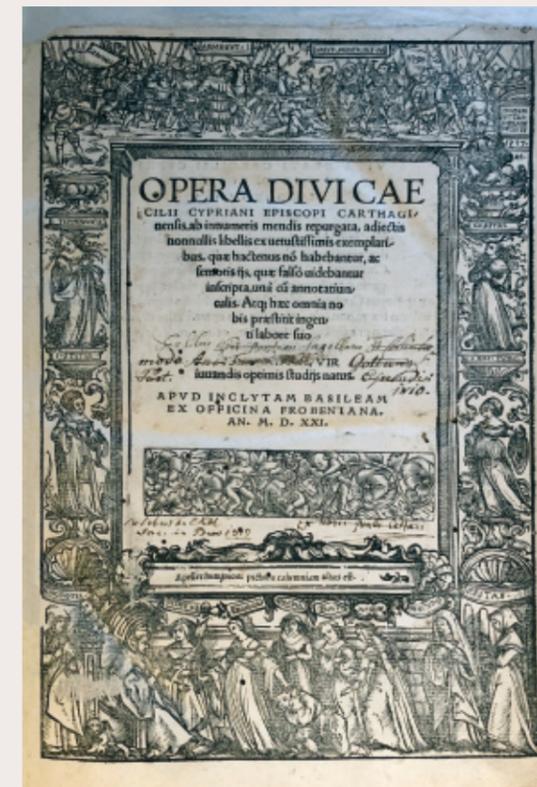
In der alten Abteilung der Klosterbibliothek finden sich theologische Werke in lateinischer, niederländischer und deutscher Sprache aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, einige auch aus dem 19. Jahrhundert. Sie stammen in der Mehrzahl aus zwei älteren Bibliotheken, nämlich aus der sogenannten Esselingbibliothek (Bücher des ehemaligen katholischen Pastors Anton Esseling in Neuenhaus und Augustiner Chorherr in Frens-

wegen) und der Classisbibliothek (Bibliothek der reformierten Pastoren der Grafschaft, besonders der von P. Schumacher), oder sie wurden von der Stiftung Kloster Frenswegen erworben. Dazu kommen aktuelle Schenkungen aus den letzten Jahren, überwiegend aus Nachlässen.

Aus der Büchersammlung von Anton Esseling erhielt das Kloster 1999 eine einbändige Ausgabe aus dem Jahr 1521 mit Texten des Kirchenvaters Cyprian, in Basel gedruckt bei der Druckerwerkstatt Froben und herausgegeben von Erasmus von Rotterdam. Anton Esseling gehörte zu den letzten Chorherren bis zur Auflösung des Klosters, war aber auch seit 1798 Pastor der katholischen

Gemeinde in Neuenhaus. Als er 1810 unsere Cyprianausgabe erhielt, war das Kloster inzwischen aufgelöst, und folglich signierte er nur noch als Pastor Esseling. Statt der Ortsangabe Neuenhaus steht das französische „ici“ (= hier) und erinnert daran, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Grafschaft unter französischer Verwaltung stand.

Wenn man dieses Buch nun in die Hand nimmt, ahnt man wegen des modernen Ledereinbandes, den es vor einigen Jahren in der Restaurationswerkstatt Bethel erhalten hat, noch nichts von seinem ehrwürdigen Alter. Doch der Schein trügt. Ein Blick ins Innere zeigt die Spuren seiner Vergangenheit in Druckbild, Papier und der damaligen Sprache der Wissenschaft, nämlich Latein.



Titelblatt der Cyprianausgabe

Cyprian (circa 200 – 258 n. Chr.), mit vollständigem Namen Thascius Caecilius Cyprianus, wirkte während zweier schwerer Christenverfolgungen als Bischof in Karthago. Bei der zweiten Verfolgung in den Jahren 256 bis 258 durch den römischen Kaiser Valerian starb er den Märtyrertod. Über

den Inhalt unseres Buches lässt sich Folgendes sagen: Es ist keine zusammenhängende Darstellung, sondern eine Textsammlung, in der sich vor allem Briefe und kleinere Abhandlungen finden, die die Probleme der gerade entstandenen, aber noch nicht gefestigten Kirche behandeln. Die Einheit der christlichen Gemeinschaft zu erhalten war Cyprians oberstes Ziel. Dabei setzte er sich mit klaren Worten von den Positionen ab, die in seinen Augen ketzerisch waren. Zu den strittigen Fragen gehörte auch, ob man die ehemaligen Mitglieder, die während der Verfolgungen ihren Glauben verraten hatten, wieder aufnehmen sollte. Das Buch schließt mit einer ergreifenden Schilderung von Cyprians Verurteilung und Tod. Cyprian wurde als frühchristlicher Märtyrer heiliggesprochen und wird bis heute auch wegen seiner theologischen Werke als bedeutender Kirchenvater der frühen Christenheit verehrt.

Seit Cyprians Wirken als Theologe und Kirchenmann dauerte es noch mehr als 1000 Jahre, bis mit der Erfindung der Buchdruckerkunst um 1450 die bedeutendsten Werke der antiken und christlichen Schriftsteller vom Format eines Cyprian gedruckt und in großer Zahl verbreitet werden konnten. Nun mussten sie nicht mehr in Klöstern und Lateinschulen mühsam per Hand abgeschrieben werden. In diesen Jahren des Humanismus und der beginnenden Reformation fand neben verschiedensten Entdeckungen auch eine Medienrevolution statt. Und unsere Cyprianausgabe ist ein eindrucksvolles Monument dieses Wendepunktes der europäischen Kultur- und Theologiegeschichte. Kaum 50 Jahre nach Gutenbergs ersten Drucken entstanden in zahlreichen großen Handelsstädten – wie in Basel mit seinem selbstbewussten Bürgertum – ab 1500 neue Zentren der Buchdruckerkunst und der Gelehrsamkeit. So kam auch der damals berühmteste humanistische Gelehrte, Erasmus von Rotterdam, nach Basel und arbeitete in den Jahren 1514 bis 1528 mit der Druckerfamilie Froben (Johann und Hieronymus) eng zusammen. Er kommentierte und edierte zahlreiche Schriften der Kirchenväter, wie die von Hieronymus und Augustin.

Im Jahr 1520 erschien das Werk von Cyprian erstmals als gedrucktes Buch. Wir haben mit unserer Ausgabe von 1521 die zweite Auflage vorliegen, in der Erasmus selbst Korrekturen an

seiner Erstausgabe vornahm. Wer damals unser Exemplar erwarb und wie es in den folgenden Jahrhunderten weitergegeben wurde, bis es schließlich 1810 im katholischen Pastorat in Neuenhaus landete, lässt sich nicht mehr feststellen. Einzelne handschriftliche Eintragungen auf dem Titelblatt aus verschiedenen Zeiten (sogenannte Exlibris mit kaum lesbaren Namen) lassen aber vermuten, dass das Buch im katholischen Raum in Deutschland weitergegeben wurde. Ein Kaplan aus Buer bei Dortmund hat sich mit dem Jahr 1697 eingetragen. Dass auf diesem Titelblatt der Name Erasmus von Rotterdam abgekratzt wurde, erklärt sich aus der Verdammung des Erasmus durch den Römischen Index von 1559. Erasmus hatte sich zwar deutlich von Luther und der reformatorischen Bewegung distanziert. Aber man traute dem kritisch eingestellten Gelehrten nicht und warf ihm beson-

ders vor, mit seiner Neuausgabe des Neuen Testaments Luther den Weg geebnet zu haben.

1810 gelangte unsere Cyprianausgabe in den Besitz von Anton Esseling und schließlich in das neu eingerichtete Kloster Frenswegen. Da das Buch in einem sehr schlechten Zustand war, wurde es 2016 in Bethel restauriert, wobei versehentlich sechs lose Blätter der Anmerkungen hinten eingebunden wurden. Der mit Leder überzogene alte Holzdeckeleinband war beschädigt und hatte sich vom Buchrücken gelöst. Offensichtlich musste er schon in früherer Zeit neu befestigt werden, wobei man damals ein Blatt einer mittelalterlichen Liederhandschrift benutzte. Dieses wertvolle Pergamentblatt und der Holzdeckeleinband werden nun in einem Schubert aufbewahrt und weisen auf die bewegte Geschichte unseres ältesten Buches hin.



Alter Holzdeckeleinband der Cyprianausgabe mit einer eingefügten mittelalterlichen Handschrift eines Liedes zu Reparaturzwecken

Frau Müller ist seit langer Zeit dabei, alle Bücher in ein professionelles Bibliotheksprogramm aufzunehmen. In beharrlicher Kleinarbeit hat sie den riesigen Fundus der Kirchengeschichte inzwischen bewältigt und auch die Werke der systematischen Theologie sind verzeichnet. Sie sieht ihre Arbeit nicht als mechanische Verwaltungsarbeit an, sondern entlockt den Büchern häufig beeindruckende und wegweisende Weisheiten. So auch für diesen Klosterbrief.

„NUR DIE SCHAFE, NICHT DIE HIRTEN, WISSEN, WIE GRAS SCHMECKT!“

Das war echt spannend: die Bücher der Abteilungen „Systematische Theologie“, „Ekklesiologie“ und „Ethik“ zu bibliografieren! Alfred Delps Dokumente „Im Angesicht des Todes“, die Predigten und Schriften von Karl Heim: wie nah sind seine Äußerungen zu Krieg und Frieden – heute! Und die Bücher, die Hans Küng veröffentlichte zum Thema „Christ sein“.

Brillant formuliert und herausfordernd, Gedanken, die mitreißen: Jesus verkündigt Gottes Reich – und das hat Konsequenzen! Sehr zum Ärger der Frommen: die Solidarität mit den Armen. Sehr zum Ärger der Herrschenden und Gesetzestreuen: die Solidarität mit den Benachteiligten. Seine „Liebespredigt“ erfüllt sich in Vergebung, Demut, Dienst und Verzicht. Er scheut keinen Konflikt, ist um kein Wunder verlegen, weil er für den Menschen da ist, der ihn gerade braucht. Sein Freiheitsmodell setzt neue Maßstäbe: fernab vom Leistungszwang, Machtkampf, Konsumdruck. Küngs „Ja zum Weltethos“ hat an Aktualität nichts eingebüßt: Die Weltgemeinschaft muss zusammenhalten, wenn sie überleben will! Dies betrifft den Zusammenhalt der Religionen genauso wie den gegenseitigen Respekt aller Völker – es geht doch um nichts Geringeres als um „das Schicksal der Menschheit“!

Gute und verständliche Antworten auf Glaubensfragen sind auch in den Büchern von Heinz Zahrnt zu finden. „Was wird aus der Kirche?“ – Die EKD-Umfrage aus dem Jahr 1974 wirft einen nüchternen Blick auf die Kirche – an den damals festgestellten Ergebnissen und Perspektiven hat

sich kaum etwas geändert – im Gegenteil: der Abwärtstrend, das Gefühl der Verbundenheit mit der Kirche geht immer mehr zurück. Somit gehört zu einem fundierten, verantwortungsvollen Handeln der Kirche auch der Dialog mit den Nichtglaubenden.

Wer persönliche, autobiografische Gedanken von Paul Tillich mit Zeichnungen angereichert genießen möchte, dem sei das Buch empfohlen: „Paul Tillich. Meine Suche nach dem Absoluten. Mit Zeichnungen von Saul Steinberg“. Küng, Rahner, Thielicke, Tillich, Zahrnt – sie haben mit ihren Gedanken die Zeit geprägt, ihre Gedanken sind nicht passé. Fasziniert hat mich jedoch ein Zitat, das ich in der sehr lesenswerten Festschrift zum 25-jährigen Dienstjubiläum für Bischof Franz Josef Bode [„Sentire cum Ecclesia“] gefunden habe.



Der „Laienvertreter des Gemeinsamen Rates in Osnabrück“, Heinz-Wilhelm Brockmann, schreibt: „Nur die Schafe, nicht die Hirten, wissen, wie Gras schmeckt!“ Und mit dieser mongolischen Weisheit wirbt er dafür, mehr authentische Erfahrungen, die Laien in ihrem Leben machen, in das Bewusstsein und Handeln der Kirche (Leitungen) einfließen zu lassen.

Die Klosterbibliothek wird auch im kommenden Jahr sorgfältig gepflegt und weiter ausgebaut. Wer sich von alten Büchern trennen will und dafür einen sicheren und professionell betreuten Ort sucht, ist in der Klosterbibliothek herzlich willkommen. Allerdings können wir aufgrund der räumlichen Enge in der Regel nur Bücher aufnehmen, deren Erscheinungsdatum vor 1750 liegt. Ausnahmen können bei besonders wertvollen Exemplaren verabredet werden.

Gertraud Herrenbrück, Dr. Hartmut Lenhard, Erika Müller

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

gravo.de

Zusammenhalten ist immer noch die beste Zukunftsstrategie.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Gerade in der heutigen Zeit braucht die Welt wieder mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die trotz Herausforderungen den Mut finden, die Zukunft in die Hand zu nehmen; Ideenhaber und Anpacker, Familien und Pläneschmied, Mitbestimmer, Unternehmer und Alltagshelden. Gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.

Gracschtafer Volksbank eG

Café am Kloster

Täglich Frühstücksbuffet auf Vorbestellung.
Kuchen Außerhaus Verkauf bis 15.00 Uhr.

Öffnungszeiten:
Mo. und Di. sind Ruhetage | Mi. bis So. 09.30 - 18.00 Uhr
In den Wintermonaten 09.30 - 17.00 Uhr

Klosterstr. 9 | 48527 Nordhorn | Tel 05921 7123320
Mail info@cafe-am-kloster.com | www.cafe-am-kloster.com

RINGO PLAST ...einfach ein guter Kasten, einfach ein guter Job!

GEERT, 34

...JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT. SEIT 1990 IM LAGER

„Großartig finde ich das Miteinander hier im Unternehmen. Jeder Ringo hilft dem Anderen und packt schnell mal mit an.“

Dienstrad Leasing

Firmenfitness EGYM Wellpass

gutes Betriebsklima

RINGOPLAST. Hier zählst du mehr!
Wir sind Hersteller von Transport- & Lagerbehältern und immer auf der Suche nach neuen Kollegen.

RINGOPLAST GmbH
49824 Ringe-Neugnadenfeld
www.ringoplast.de/karriere >>

Der Fachbetrieb für gute Verbindungen

Projektion
Vertrieb
Installation
Service

Schüssler

Fernmeldetechnik + Nachrichtensysteme GmbH

- Telekommunikation
- Brandmeldesysteme
- Einbruchmeldesysteme
- Datennetztechnik
- Videoüberwachung
- Zeiterfassung

Oldenzaalstraße 1 · Nordhorn · Tel. 0 59 21/88 18-0 · Fax 0 59 21/88 18 28
www.schuessler.net

FREIHEIT IN BETON

RAGANO
FREIHEIT IN BETON

www.ragano.de

Gebr. Harger Markenspirituosen
Neuenhaus - Tel.: 05941 9333-0 - www.getraenke-harger.de

Unser Team:
Lea Sinz, Simon Kotte
und Tim Horstmeier

Sparen Sie beim Sanieren das CO₂ gleich mit.

Modernisierung Ihrer Immobilie geplant?
Jetzt Beratungstermin bei unseren zertifizierten
Modernisierungsberatern vereinbaren.
Tel. 05921 98-0
Weil's um mehr als Geld geht.

**ELEKTRO
KOELMANN
e-masters**

DINKEL-HOLZ-BETRIEBE GmbH

MÖBELTISCHLEREI – TREPPENBAU – ZIMMEREI – AKUSTIKBAU

Heinrich ter Haar & Sohn - Dietrich-Borggreve-Str. 19 - 49828 Neuenhaus

Tel. (05941) 9884-0 - Fax: (05941) 9884-22 - E-Mail: info@dinkelholz.de - www.dinkelholz.de

- Herstellung und Montage von Einbaumöbeln
 - Innentüren
 - Treppenbau
 - Zimmereiarbeiten
 - Trockenbauarbeiten
 - Abgehängte Decken
 - Akustikbau

Dinkelholzbetriebe - Alles unter einem Dach!

HERMANN SCHULTEN GmbH



Thüringer Straße 5, 48529 Nordhorn
 Telefon (0 59 21) 99 20 99, info@hermann-schulten.de
www.hermann-schulten.de

Dr. Ruth Pfau – „Mutter der Leprakranken“
 Ärztin und Ordensfrau
 in Pakistan
 (1929-2017)

Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe

**Helpen Sie mit,
 das Lebenswerk von Dr. Ruth Pfau
 in Pakistan fortzuführen und Lepra zu beenden.
 Spenden Sie jetzt auf www.lepra-beenden.de oder auf das
 Spendenkonto: IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96 – Stichwort: Gemeindebrief**

Initiative Transparente Zivilgesellschaft
 DZI Spenden-Siegel
 Foto: Sabine Ludwig

Das kreative Spielerlebnis für die ganze Familie

Spiel des Jahres 2020 KRITIKERPREIS

Ein Foto nachbauen, nur mit Holzklötzen, Farbwürfeln, Schnürsenkeln, Stöckern und Steinen oder Symbolkarten.
 Geht das überhaupt?
 Es geht und macht mächtig viel Spaß!

Erhältlich überall wo es Spiele gibt!

PD VERLAG

www.pd-verlag.de

FREUNDE UND FÖRDERER
DER STIFTUNG KLOSTER FRENSWEGEN E.V.

Seien Sie dabei – werden Sie Mitglied!

Wenn Sie die Arbeit der „Freunde und Förderer der *Stiftung* Kloster Frenswegen e.V.“ unterstützen möchten, werden Sie Mitglied in unserem Verein. Mit unseren über 500 Mitgliedern unterstützen wir die *Stiftung* Kloster Frenswegen bei Bau- und Sanierungsmaßnahmen (z.B. Parkplatz, Ostgarten mit Labyrinth, neuer Aufzug), fördern die geistlichen und kulturellen Angebote des Hauses, organisieren alle zwei Jahre den Klostermarkt, bieten Klosterführungen an und vieles mehr.

Seien Sie dabei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Ökumene vor Ort.

Darüber hinaus genießen Sie als Mitglied des Fördervereins weitere Vorzüge: Einmal jährlich erhalten Sie den Klosterbrief, der Sie über alle Entwicklungen rund ums Kloster informiert und werden persönlich zu den Veranstaltungen des Fördervereins eingeladen.

Füllen Sie gerne den unten stehenden Abschnitt aus oder schreiben Sie uns eine E-Mail an info@foerderverein-kloster-frenswegen.de

Ich möchte Mitglied werden!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein „Freunde und Förderer der *Stiftung* Kloster Frenswegen e.V.“ und bin bereit

- einen jährlichen Mindestbeitrag von 30 Euro oder
 bis auf Widerruf einen jährlichen Beitrag von
..... Euro zu entrichten.

VORNAME UND NAME

STRASSE

PLZ UND ORT

E-MAIL-ADRESSE

UNTERSCHRIFT



Freunde und Förderer der
Stiftung Kloster Frenswegen e.V.
Klosterstraße 9
48527 Nordhorn